Nr. 125. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 30 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Samstag, 17. Oktober 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg., Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Bruer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

○ Balkan und Marokko.

Die Ereignisse auf dem Balkan haben alle anderen internationalen Fragen völlig zurücktreten lassen. Sogar die Marokkoaffäre, die den ganzen Sommer über die deutsche Diplomatie und die deutsche Presse in Atem hielt, erfreut sich heute einer völligen Nichtbeachtung. Es ist indes an der Zeit, das Interesse des deutschen Volkes wiederum auf die marokkanischen Angelegenheiten hinzulenken, die heute die Interessen und das Ansehen des Deutschen Reiches nicht weniger ernst berühren als die Verwickelungen der Orientkrisis. An den Balkanereignissen ist das Deutsche Reich nirgends direkt beteiligt, es ist auch kaum eine Entwickelung der Dinge anzunehmen, die Deutschland in Mitleidenschaft ziehen könnte. Ganz anders in Marokko. Hier ist deutsche Herrschaft und deutsche Ehre aufs schwerste verletzt worden. Aber vergebens fragen wir, wie die deutsche Regierung der Unbill begegnet sei. Drei Wochen sind bereits ins Land gegangen, seitdem die Kunde von dem neuesten französischen Uebergriff in Casablanca die Versicherungen französischer Loyalität wieder einmal in das hellste Licht setzte. Ein deutscher Konsulatsbeamter und ein Eingeborener, aber im Dienste des Konsulats stehender Soldat wurden von französischen Soldaten in der Ausübung ihrer Amtspflicht angegriffen und mißhandelt, der erstere sogar von einem französischen Offizier mit dem Revolver bedroht. Deutscherseits wurde alsbald, nach offiziöser Mitteilung, in Paris „freundschaftliche, aber zugleich entschiedene" Vorstellungen erhoben und Genugtuung von der französischen Regierung verlangt; auch daß diese Genugtuung rasch erfolgen müsse, wurde in der offiziösen Mitteilung anerkennenswerterweise betont. Das war aber auch alles. Die Franzosen nahmen anscheinend den deutschen Protest nicht ernst. Mit echt französischer Ungeniertheit begannen sie alsbald die Tatsachen in ihr Gegenteil zu verkehren, und am Ende war nicht Frankreich, sondern Deutschland das Sündenbock, das den Streitfall hervorgerufen. Dann kam die Balkankrisis. Die deutschen Diplomaten richteten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vorgänge im Osten, Marokko wird nicht recht beachtet. Frankreich konnte nichts angenehmer sein. Und so geht die Stimmungsmache gegen Deutschland lustig weiter. Pariser Blätter setzen jetzt die Meldung in die Welt, der dortige österreichische Botschafter Graf Khevenhueler habe sich gegenüber dem Minister Pichon dahin ausgesprochen, daß die österreichische Regierung an den Deserteuren österreichischer Nationalität, die bei dem bekannten Zwischenfalle in Casablanca sich den Deutschen angeschlossen hatten, kein Interesse nehme und daß das deutsche Konsulat, dem der Schutz der österreichischen Interessen anvertraut war, in seinem Eifer zuweit gegangen sei. Das ist natürlich nichts weiter als eine freche Erfindung. So kann ein aktiver österreichischer Diplomat gar nicht gesprochen haben. Oesterreich hat doch wahrlich heute das wesentlichste Interesse daran, die Unterstützung seines Bundesgenossen nicht zu verscherzen. Richtig kann daran sein, daß Oesterreich darauf verzichten will, Frankreich gegenüber sein Schutzrecht über Deserteure österreichischer Nationalität zu vertreten. Ob das klug gehandelt wäre, wollen wir hier nicht entscheiden. Die österreichische Regierung wird sich überlegen müssen, ob ihr bei der Lösung der Balkanfragen die deutsche oder die französische Hilfe wertvoller sein wird. Es ist klar, daß eine Stellungnahme Oesterreichs in der Frage der Fremdenlegionäre, wie sie Graf Khevenhueler angekündigt haben soll, dem Verlangen Deutschlands auf Herausgabe der widerrechtlich festgenommenen deutschen Deserteure Schwierigkeiten bereiten wird. Das darf aber die deutsche Regierung nicht abhalten, ihren Rechtsanspruch energisch weiter zu verfolgen. Noch viel weniger hat sie Veranlassung, den schweren Schimpf, der deutschen Beamten angetan wurde, ungesühnt hingehen zu lassen. Es ist uns unerklärlich, warum in dieser Angelegenheit noch nichts, gar nichts geschehen ist. Ist in unserer Marokkopolitik schon wieder eine Wendung eingetreten? Wird dem französischen Uebermut wieder alles großmütig verziehen? Das wird man im Volke jedenfalls am wenigsten verstehen, daß zugunsten der Interessen des Sultans man deutscherseits Energie zeigt, dagegen alles sich gefallen läßt, wo deutsche Interessen gefährdet sind. Nach den neuesten Meldungen aus Marokko fühlt sich das dortige Deutschland infolge des Ausbleibens einer Genugtuung für Casablanca zurzeit den Franzosen gegenüber geradezu schutzlos. Unser Ansehen bei den Marokkanern muß mit jedem Tage, der ohne eine solche Sühne hingeht, mehr leiden. **Wir wünschen dringend und erwarten bestimmt, daß die volle Genugtuung für den Gewaltakt für Casablanca baldmöglichst geleistet werde. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, vor dem frechen Uebermut der Franzosen den Rückzug anzutreten.**

⇔ Parlamentsbeginn.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Beginn der großen Wintertagungen. Am nächsten Dienstag versammeln sich die neugewählten Vertreter des preußischen Volkes, um die in der Thronrede bezeichneten gesetzgeberischen Arbeiten nach ernster Beratung zum Segen für Staat und Volk zu erledigen. Die kurze Eröffnungstagung im Juni hatte bekanntlich nur formelle Bedeutung. Nun aber warten ihrer wichtige Aufgaben. Bei seinem Zusammentritt wird der Landtag neben einigen kleineren Vorlagen vor allem die Beamtenbesoldungsvorlagen und die Novellen zum Einkommensteuergesetz und über die Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht vorfinden. Besoldungsreform und Steuererhöhung — das sind die wichtigen Fragen, die seit Jahr und Tag das Interesse des gesamten preußischen Volkes in steigendem Maße beschäftigt haben. Die Volksvertreter werden keine leichte Aufgabe haben. Es hat nicht den Anschein, daß die Vorlagen der Regierung den berechtigten Wünschen des Volkes in allen Punkten entsprechen werden. Verdächtig ist es jedenfalls, daß über die wichtigen Vorlagen seitens der Regierung so ängstliches Stillschweigen bewahrt wird, wie sehr auch die Oeffentlichkeit danach verlangte, sie kritisch zu prüfen. Wenn je es notwendig war, den Inhalt einer Vorlage in Einklang zu bringen mit den Forderungen des Volkes, so ist es notwendig bei der Besoldungsreform. Denn anders liegt die Gefahr nahe, daß in die Beamtenschaft die dringend notwendige Ruhe und Zufriedenheit nicht mehr Einkehr halten werden, sondern die Erregung größer sein wird als sie vordem war. Eine ungenügende oder ungerechte Lösung der Besoldungsreform wird leicht die schwersten Schädigungen für den inneren Frieden in der Beamtenschaft im Gefolge haben, Nachwirkungen, an deren Vermeidung Regierung wie Volk das erheblichste Interesse haben. Die Regierung wird voraussichtlich jeder Aenderung ihrer Vorlagen aufs Aeußerste sich widersetzen. Das darf die Abgeordneten aber nicht abhalten, mit aller Entschiedenheit die notwendigen Verbesserungen anzustreben und durchzusetzen. Es muß jetzt ganze Arbeit gemacht werden, Flicken auf den alten Rock tun es nicht mehr. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Beamtenbesoldungen wird auch in Preußen eine Finanzreform verabschiedet werden müssen und der Volksvertretung reiche Arbeit beruschen. Auch in Preußen kann an vielen Stellen viel gespart werden, das Abgeordnetenhaus wird die Regierungsstellen darauf aufmerksam machen. Weiter wird der angemessenen und gerechten Ausgestaltung der Steuererhöhungen besondere Mühe geschenkt werden müssen. Die Heraufsetzung der Steuerfreiheitsgrenze, die Schaffung von Erleichterungen für kinderreiche Familien, die Beseitigung des berüchtigten § 23 des Einkommensteuergesetzes, dieses herrlichen Zeugnisses nationalliberaler Fürsorge für die breiten Massen des arbeitenden Volkes und der Privatangestellten, sind in erster Linie anzustreben. Der neue Landtag sieht sich schwierigen Aufgaben gegenübergestellt, das soll nicht geleugnet werden; Aber wir haben das Vertrauen zu ihm, daß er sie in befriedigender Weise lösen wird. Möge das Zentrum auch hier die Führung übernehmen! Das Schwergewicht der Arbeiten wird natürlich in den Kommissionssitzungen liegen. Da die erste Lesung voraussichtlich nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird, so wird damit gerechnet, daß das Plenum nur etwa eine Woche zusammenbleiben und sich dann vertagen wird, bis durch die Arbeit der Kommissionen genügender Beratungsstoff geschaffen worden ist.

Auch die Reichsboten rüsten sich bereits wieder zur Reise nach der Reichshauptstadt. An dem gleichen Tage, da der preußische Landtag zusammentritt, versammelt sich im Reichstage die Kommission zur Beratung der Gewerbeordnungsnovelle. Das Plenum wird bekanntlich erst am 4. November zusammentreten. Auch hier wird es im Winter heiße Arbeit geben: Finanzreform, Besoldungsreform, Gewerbeordnungsnovelle! Ueber den Arbeitsplan des Reichstags ist noch nichts bekannt geworden. Da die Erledigung der Vorlagen im Bundesrat rüstig voranschreitet, so wird der Reichstag jedenfalls nicht lange zu feiern haben.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 15. Oktober 1908.

Die Eröffnung des auf den 20. Oktober einberufenen Landtags der preußischen Monarchie wird an diesem Tage mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses erfolgen. Zuvor wird Gottesdienst, um 11 Uhr in der Schloßkapelle für die evangelischen und um 11½ Uhr in der St. Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder, stattfinden.

Eine Eisenbahn-Konferenz von Vertretern Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens tagt zurzeit in Wiesbaden. Die Verhandlungen betreffen die deutsche Güterwagen-Gemeinschaft. Ihr Abschluß soll nun endlich gesichert sein.

Ueber eine Vermehrung der Lose und Gewinne sowie der Einnehmerstellen der preußischen Klassenlotterie schreibt man der „Rh.-W. Ztg." von unterrichteter Seite folgendes: Der am 1. Juni nächsten Jahres in Kraft tretende **Anschluß von Braunschweig und Bremen** an die preußische Klassenlotterie wird verschiedene Umgestaltungen des Lotterieplanes zur Folge haben, die bereits in dem nächsten Etat berücksichtigt werden müssen. Einmal wird die Zahl der Lose um den Anteil, den die beiden Staaten aufnehmen, erhöht werden; darüber hinaus aber dürfte trotz der in Preußen herrschenden Losknappheit nur in beschränktem Maße eine Vermehrung der Lose eintreten. Daneben wird naturgemäß auch eine **Erhöhung der Zahl der Gewinne** stattfinden, sodaß für je zwei neue Lose ein weiterer Gewinn in den Lotterieplan eingestellt wird. Außerdem aber dürfte die Lotterieverwaltung auch eine Vermehrung der größeren Gewinne eintreten lassen, obwohl man im allgemeinen das Schwergewicht auch weiterhin auf ein reichliche Ausstattung mit mittleren Gewinnen legen wird. Inwieweit mit der Vermehrung der Lose auch eine Vermehrung der Einnehmerstellen möglich ist, steht zurzeit noch nicht fest. Den vielfachen Wünschen auf Errichtung solcher Lotterieeinnahmen in kleineren Städten dürfte die Lotterieverwaltung auf Grund früher mit dem Losabsatz gemachter Erfahrungen kaum entsprechen können. Die in Braunschweig und Bremen zu errichtenden Lotterieeinnahmen müssen vertragsmäßig in erster Linie mit Kollekteuren der braunschweigischen Lotterie besetzt werden.

Die Ausbildung von Kolonialbeamten. Seit Eröffnung des Hamburger Kolonialstatuts sind für die Ausbildung von Kolonialbeamten neue Bestimmungen in Kraft getreten. In Hamburg werden in Zukunft die Beamten für Südwestafrika, Togo und Kamerun (also die westlichen Kolonien Afrikas) ausgebildet werden, in Berlin die für Ostafrika und die Südseeinseln bestimmten Anwärter. Die Ausbildung in Berlin erfolgt im Orientalischen Seminar und auf der Hochschule. Die Anwärter haben jetzt das Recht, unter den Kolonien zu wählen, während sie sich bisher für alle Kolonien verpflichten mußten und das Antragsrecht, in bestimmte Kolonien versetzt zu werden, nicht besaßen; auch Wünsche nach bestimmten Stationen sollen nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Eine neue marokkanische Abordnung wird demnächst wieder **in Berlin eintreffen.** Muley Hafid wird seinen Vertrauensmann Si Muhammed ben Aziz, der sich schon vor einigen Monaten hier aufhielt, nochmals nach der Reichshauptstadt schicken. — Der Vertreter eines deutschen Handelshauses in Marokko wird die Abordnung begleiten.

Kein Zigarrenmonopol. Der „Berl. Lok.-Anz." erfährt, daß von verschiedenen Seiten, auch aus den Kreisen der Tabakinteressenten, an das Reichsschatzamt Anregungen wegen Einführung eines Zigarettenmonopols gelangt sind. An den maßgebenden Stellen denke man aber nicht daran, diesen Anregungen Folge zu leisten. Man wolle hier von neuen Anleihen, ohne die die Durchführung des Monopols unmöglich wäre, nichts wissen.

Die Landtagswahlen in Oldenburg. Dienstag fanden im ganzen Großherzogtum die Wahlen zum Landtage statt, und zwar das letzte Mal vor Einführung des allgemeinen Wahlrechts. 44 Abgeordnete wurden gewählt gegen 40 im Jahre 1905. Die Führer der Liberalen, Reichstagsabg. Ahlern, Bürgermeister Koch-Delmenhorst wurden wiedergewählt. Im übrigen wahrten die Liberalen und Sozialdemokraten den Besitzstand.

Die bayerische Briefmarke. Die bayerische Regierung hat, da der **Wettbewerb** um eine **neue Briefmarke** ohne ein befriedigendes Ergebnis geblieben ist, beschlossen, es vorerst noch bei der alten Marke zu belassen. In Zukunft soll jedoch die alte Marke ohne Reliefdruck ausgegeben werden, da dieser sich im Verkehr als unpraktisch erwiesen hat.

Im Herzogtum Anhalt fanden am Dienstag die Abgeordnetenwahlen statt. Es wurden 24 Abgeordnete gewählt. Die Freisinnigen behaupteten zwei Mandate in Dessau und eins in Köthen und gewannen dazu je ein Mandat in Zerbst, Hargerode und Leopoldshall. Die Sozialdemokraten verloren ein Mandat in Dessau und behaupteten je ein Mandat in Güsten, Nymphenburg und Sondersleben. Die Nationalliberalen, die ein Zerbster Mandat an die Freisinnigen abgegeben hatten, gewannen ein Mandat in Dessau von den Sozialdemokraten und eins in Zerbst-Land von den Konservativen. Die Konservativen verloren ein Mandat an die Freisinnigen und eines an die Nationalliberalen.

Graf Posadowsky und das Handwerk.

Die „Nationalztg." ist in der Lage, eine authentische Aufklärung über die Vorgänge zu geben, welche dem auf dem Baugewerksmeistertag von Essen gegen Graf Posadowsky erhobenen Angriffen zugrunde liegen. Ein Herr aus Braunschweig hatte hier den früheren Staatssekretär des Innern den „schlimmsten Gegner unseres Standes" genannt, hatte ihm vorgeworfen, die Einführung des vom Reichstage bereits beschlossenen **Befähigungsnachweises verhindert zu haben** und unter angeblicher Berufung auf den früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Gäbel erklärt: Graf Posadowsky hätte seinerzeit dem Reichstage Berechnungen auf fehlerhafter Grundlage vorgelegt, ohne sie vorher dem Reichsversicherungsamte präsentiert zu haben. Die „Nationalztg." stellt dazu fest: Bei der berührten Angelegenheit handelt es sich um Ausführungen des § 34 des Gewerbeunfallversicherungsgesetz, die der Reichszentralbehörde, d. h. dem Reichskanzler, vertreten durch den Staatssekretär des Innern, oblag. Jener § 34 des Gesetzes legt den Berufsgenossenschaften die Pflicht auf, zur Deckung ihrer jährlich steigenden Verpflichtungen bis zur Erreichung des Beharrungszustandes einen Reservefonds anzusammeln. Graf Posadowsky ordnete an, daß die Ansammlung des Reservefonds in gleichen und nicht in steigenden Raten erfolgen solle, wie ein Teil der Berufsgenossenschaften wünschte. Die Angelegenheit kam in der Budgetkommission des Reichstags und im Plenum eingehend zur Sprache und hier wie dort wurde die Auslegung des Reichsamts des Innern vollauf gebilligt. Von falschen Zahlen zu reden ist also entweder Unwissenheit oder schlechter, böser Wille. Von Herrn Gäbel wird der braunschweigische Architekt seine krause Wissenschaft auch schwerlich gehabt haben; denn der verstorbene Präsident des Reichsversicherungsamtes war einer der ältesten Bekannten des Grafen Posadowsky und stand zu diesem bis zu seinem Tode im freundschaftlichsten Verhältnis. Im übrigen rührt bekanntlich der Gesetzentwurf über den kleinen Befähigungsnachweis im Baugewerbe vom Grafen Posadowsky her. Er hat ihn eingebracht und zunächst im Plenum und Kommission verteidigt. Was der frühere Staatssekretär je und je bekämpft hat, war lediglich die Einführung des **allgemeinen** Befähigungsnachweises für das Handwerk.

Der „Segen" des Syndikats

tritt in einem Geschäftsbericht der Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustrie klar zutage. Derselbe äußert sich über die bedauerliche Preispolitik des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, die in der Drahtindustrie im Laufe des letzten Jahres beklagenswerte Zustände geschaffen habe. Es heißt in dem Bericht: „Sehr zu bedauern ist, daß das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat in Essen den Verhältnissen des Marktes bisher in keiner Weise Rechnung getragen hat. Es hat nicht nur die höchsten Preise bestehen lassen, sondern zwingt auch noch die Eisenwerke, zu **den enormen Preisen weiterhin zu kaufen.** Infolgedessen ergibt sich der beklagenswerte Zustand, daß nachdem wir unsere Verkaufspreise, auch für die durch Syndikate zum Verkauf gelangenden Waren, um 35, 30, 25 und 20 Prozent ermäßigt haben und alle Ersparnisse dazu verwenden, um keine Verluste zu bekommen, **wir nur für die Kohlenzechen arbeiten.**" Mit weniger Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage geht eben kaum eine Erwerbsgesellschaft vor als gerade das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat. —

Die Vorarbeiten für die preußische Wahlrechtsreform

sollen anscheinend mit einer selbst von preußischen Behörden bisher unerreichten Gründlichkeit erledigt werden. Der Minister des Innern soll für die statistischen Vorarbeiten besondere Vorarbeiten besondere Instruktionen gegeben haben. Von kompetenter Seite hat sich eine Korrespondenz sagen lassen, daß die statistischen Arbeiten — entgegen einem früheren Bericht — bis Ende 1909 unmöglich fertiggestellt sein können. Das Ziffernmaterial, daß der Bewältigung harrt, sei außerordentlich groß und müsse nach ganz neuen Gesichtspunkten geordnet werden. Man rechne daher mit der vollständigen Fertigstellung erst im Sommer 1910. Den Landtag dürften dann die Wahlreformvorschläge der Regierung kaum von dem Jahre 1911 beschäftigen. Der Landtag wird, da er die wichtige Angelegenheit doch mindestens mit dem gleichen Ernste und dem gleichen Eifer behandeln muß, jedenfalls dann noch weitere fünf Jahre sich mit der Wahlreform beschäftigen müssen.

Goldene Worte

sprach der protestantische Pastor von Renesse in Soest in einer Versammlung der christlichen Gewerkschaften, welche am Sonntag in Soest stattfand. Nach dem Referate des offiziellen Redners der Versammlung ergriff Herr Pastor v. Renesse das Wort und trat entschieden für die christlichen Gewerkschaften ein. Christlich denkende Arbeiter dürften sich nur der christlichen Gewerkschaft anschließen. **Die beiden großen christlichen Konfessionen — Katholiken und Protestanten — müßten einen gemeinsamen Block gegen Unglauben und Umsturz bilden.** Auf diese Weise trage man am besten zur Erhaltung der Religion und staatlichen Gesellschaftsordnung bei. — Möchten die Worte des Herrn Pastors überall beherzigt werden; sie dienen dem konfessionellen Frieden und dem Besten des Vaterlandes.

Selbst den Konservativen wird's zu toll.

Zu den Flottenforderungen des Flottenvereins schreibt die konservative „Kreuzzeitung": „Es ist wirklich zu bedauern, daß die unbedachten Freunde immer weitergehender Flottenforderungen, soweit sie solche nicht aus sehr realen persönlichen Gründen befürworten, ein so geringes Verständnis für den bestimmt begrenzten Wert und Zweck der deutschen Flotte haben. Neulich schrieb jemand, dieser Zweck sei unter anderem auch, „durch die Gewinnung eines gewissen Maßes an Seegeltung die **Bündnisfähigkeit** des Reiches in **wirksamer Weise zu steigern!**" Vielleicht dachte er an ein Bündnis mit den Vereinigten Staaten zur Bekriegung Englands oder gar an einen Krieg im Verein mit den Yankees gegen die Japs! Vorläufig aber hat unsere mißverständliche und unklare Flottenvereinspolitik **nur die Engländer in die Arme der Franzosen getrieben.**"

Das Steuerprivilegium der Beamten.

Zur Frage der Aufhebung des Steuerprivilegiums der Beamten erfährt die „Rh.-W. Ztg.", daß der ursprüngliche Plan, die Beamten für die aus der Aufhebung sich ergebenden Mehrbelastung zu entschädigen, fallen gelassen worden ist. Es sollen aber in Zukunft die Beamten **nur bis zu 100 Prozent der Staatseinkommensteuer zu den Gemeindesteuern herangezogen werden,** um bei Versetzungen in Städte mit hohen Kommunalsteuerzuschlägen Härten zu vermeiden, die mit den Bestimmungen über Beamtenversetzungen in Widerspruch stehen würden. Denn bekanntlich ist kein Beamter verpflichtet, der Uebernahme einer anderen Stellung zuzustimmen, wenn damit eine Verschlechterung seiner Bezüge verbunden ist. Daß die obige Lösung der Aufhebung des Steuerprivileg für preußische Beamten auch für die Reichsbeamten Geltung haben wird, ist als selbstverständlich anzunehmen.

Nachlaßsteuer — keine Vermögenssteuer.

Zur Reichsfinanzreform stellt die „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß sich in der Oeffentlichkeit die Ueberzeugung immer mehr Bahn breche, die Deckung des vorliegenden Bedarfs könne weder ausschließlich durch Besteuerung des Konsums noch allein durch Besteuerung des Besitzes erfolgen, sondern sei nur durch die Heranziehung beider Gruppen zu den Steuerquellen möglich. Ferner stellt das Blatt fest, daß sich über die Form der Heranziehung des Besitzes eine Klärung dahin vollziehe, daß **eine Einkommensteuer von Reichswegen außer Frage zu bleiben habe.** Bei der Erörterung der Frage, ob eine allgemeine **Nachlaßsteuer** oder eine alljährlich zu entrichtende Vermögenssteuer der gangbarere Weg sei, kommt das Blatt zu dem Schlusse, daß neben einer vielleicht möglichen mäßigen Erhöhung der Matrikularbeiträge **eine andere Form als die allgemeine Nachlaßsteuer nicht zur Verfügung stehe.** Der Gedanke, sie **ganz oder teilweise durch eine Vermögenssteuer zu ersetzen, habe keine Aussicht auf Erfolg.**

Italien.

○ **Rom**, 15. Okt. In vatikanischen Kreisen wird die Nachricht der „Neuen Freien Presse", der Vatikan habe die Zustimmung zu einem **Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand** beim König von Italien in Rom gegeben, für völlig erfunden erklärt.

Schweden.

× **Stockholm**, 15. Okt. Der **König** und die **Königin** reisen am 12. November nach Cherbourg, wo sie am 14. Nov. abends an Bord der englischen Königsjacht „Victoria and Albert" gehen. Der Besuch des Königspaares beim **englischen Königspaar** in Windsor wird nach den vorläufigen Bestimmungen von Montag, den 16. November, bis Samstag, den 21. Nov., dauern. Das Königspaar reist danach über Portsmouth nach Cherbourg, wo Präsident **Fallières** den König und die Königin am Montag, den 23. Nov., empfangen wird. Die Ankunft in Paris findet am gleichen Tage nachmittags statt, und der Besuch wird bis Donnerstag, den 26. November, dauern.

England.

Die Stimmenrechtlerinnen. Mit der Eröffnung des Parlaments haben auch die Stimmenrechtlerinnen ihre Kampagne wieder aufgenommen. Am Dienstag wurden Tausende von Flugblättern verbreitet. Im **Unterhause** trug sich in Verbindung mit den Demonstrationen, die für das Frauenstimmrecht abends vor dem Gebäude stattfanden, ein Zwischenfall im Hause selbst zu, während dort die Beratung des Gesetzes über den Kinderschutz stattfand. Eine Dame, die das Haus besuchte, und von einem Mitgliede der Liberalen im Foyer umhergeführt wurde, stürzte plötzlich in den Sitzungssaal hinein und rief laut, man solle aufhören, über die Kinder zu diskutieren und zuerst den Frauen das Stimmrecht geben. Ihr Begleiter ergriff sie sofort und schaffte sie unter den Hohngelächter der Parlamentsmitglieder aus dem Hause.

Berlin, 15. Oktober 1908.

○ **Der Bundesrat** erklärte sich in der heutigen Sitzung bezüglich der Vorlagen über den Gesetzentwurf betr. Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, über den Entwurf des Besoldungsgesetzes und über den Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und dem Freistaate el Salvador mit Ueberweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden.

= **Das Staatsministerium** trat heute mittag unter dem Vorsitze des Reichskanzlers Bülow zu einer Sitzung zusammen.

(-) **Der russische Minister des Aeußeren Iswolski**, der ursprünglich am 17. d. Mts. in Berlin weilen sollte, wird erst im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen.

= **Mit einem neuen Landtagswahlgesetz** soll nunmehr auch der weimarische Landtag sich demnächst zu beschäftigen haben. Die indirekte Wahl soll beseitigt werden, ebenso die Wahlen besonderer Abgeordneter durch privilegierte Klassen, so z. B. durch die Staatsbürger, welche ein Einkommen über 3000 Mark besitzen. Neben der direkten Wahl sollen aber auch noch berufsständische Wahlen, z. B. durch die Handelskammern usw. stattfinden.

Der König von Griechenland in Berlin. Aus Hofkreisen erfährt der hiesige Korrespondent der „Neuen Freien Presse", daß König Georg von Griechenland, der gegenwärtig in Kopenhagen zu Besuch weilt, morgen früh in Berlin zum Besuche Kaiser Wilhelms eintreffen wird. Der Besuch des griechischen Königs wird nur einen Tag dauern. Der König wird als Gast des Kaisers offiziell im Königl. Schlosse Wohnung nehmen. Man wird nicht fehlgehen, anzunehmen, daß diesem Besuche im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Lage erhöhte politische Bedeutung zukommt.

= **Berlin**, 14. Okt. **Eine Enttäuschung Rußlands.** Die sogenannte Einigung zwischen England und Rußland läßt die Angelegenheit, wegen der Iswolski seine Rundreise durch Europa unternahm, offen. Rußland wird bezüglich der Dardanellenfrage auf Unterhandlungen mit der Türkei verwiesen. Das ist aber ziemlich hoffnungslos, da die Pforte nicht nachgeben kann. Der Sultan würde dadurch Thron und Leben aufs Spiel setzen. Iswolski verläßt London tief verstimmt, wenn er auch im eigenen Interesse seinen Mißerfolg zu verbergen sucht. Man erwies ihm in London nahezu königliche Ehren, um ihm ein glattes Nein sagen zu können.

+ **Friedrichshafen**, 15. Okt. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß die **Versuchsfahrten mit „Zeppelin I" noch in dieser Woche, jedenfalls am Samstag**, beginnen werden.

+ **München**, 15. Okt. Der Abg. **Dr. Heim ist schwer erkrankt.** Die alten Herzleiden haben sich wiedereingestellt.

÷ **Cadix**, 16. Okt. Aus Ohio wird gemeldet, daß dort vorgestern abermals ein **Eisenbahnzug**, mit dem der Präsidentschaftskandidat Taft reiste, **entgleist** ist. **Taft blieb unverletzt.** Da dies das zweite Mal innerhalb zweier Tage ist, daß dem Zug, in dem Taft reiste, ein Unglück passierte, macht die Nachricht **unliebsames Aufsehen.** Selbst Gerüchte, daß der Unfall **böswillig herbeigeführt** worden sei, tauchen auf. Die Bahnverwaltung hat die ganze Strecke, die Taft noch befährt, durch Streckenwärter untersuchen lassen.

= **Wien**, 14. Okt. **Der österreichische Thronfolger in Rom.** Der vor bald 30 Jahren erfolgte Besuch des Großvaters des jetzigen Königs von Italien in Wien, der in Rücksicht auf den Papst bisher unterblieb, wird jetzt durch den Thronfolger Franz Ferdinand erwidert. Die Zustimmung des Papstes ist bereits erfolgt.

÷ **Paris**, 14. Okt. Wie dem „Eclair" aus Cherbourg gemeldet wird, wurden von der dortigen Artilleriedirektion **20 000 alte Gewehre für 70 000 Franks** an ein Lütticher Haus verkauft, das dieselben der **marokkanischen Regierung zu verkaufen** beabsichtigt.

○ **Christianfund**, 15. Okt. Der schweizerische Ballon „Helvetia" strandete in der Nähe von Christianfund. Die Insassen und der Ballon wurden gerettet.

× **London**, 15. Okt. Die russische Botschaft gibt bekannt: Der russische Minister des Auswärtigen, **Iswolski**, hat seine **Abreise von hier verschoben.**

○ **Petersburg**, 15. Okt. **Der Etat für 1909.** Der Reichsetat für 1909 sieht einen Ueberschuß der außerordentlichen Ausgaben über die außerordentlichen Einnahmen im Betrage von 157,5 Millionen vor, der folgendermaßen gedeckt werden soll: 4,8 Millionen durch den Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen, der Rest von 152,7 Millionen durch eine **Anleihe.**

= **Orenburg**, 15. Okt. **Räuberunwesen in Rußland.** Auf dem Wege zur Bahnstation Miaß wurde die Post überfallen und 40 000 Rubel geraubt.

÷ **Peking**, 15. Okt. **Der Dalai Lama beim Kaiser von China.** Der gestrigen Audienz des Dalai Lama beim Kaiser (die trotz aller englischen Quertreibereien stattfand) wohnten auch Vertreter des Waiwupus bei. Die Unterredung hatte die tibetanischen Angelegenheiten zum Gegenstande.

× **Schanghai**, 14. Okt. **Ein Erdbeben** hat gestern im Kreise Hsiangschan zwischen Kanton und Macao großen Schaden angerichtet; auch zahlreiche Verluste an Menschenleben werden gemeldet.

÷ **Hongkong**, 15. Okt. **Ueberschwemmung in China.** Die Distrikte Hsüchsing und Kaiping sind überschwemmt. Verschiedene Städte stehen unter Wasser. Hunderte von Personen sind obdachlos. Von Kanton und Hongkong ist Hülfe entsandt worden.

× **Soeul**, 15. Okt. Zwischen **Japan** und China droht ein **ernster Konflikt** zu entstehen infolge eines Zusammenstoßes zwischen chinesischen und japanischen Truppen in Kantoo in Nord-Korea. Die hier vorliegenden Meldungen besagen: Die Chinesen eröffneten die Feindseligkeiten durch Beschießung einer von japanischen Soldaten besetzten Polizeistation. Das **Gefecht** dauerte mehrere Stunden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt. Das japanische Auswärtige Amt erhob Vorstellungen in Peking, und, sofern nicht unverzüglich Genugtuung gegeben wird, werden japanische Truppen wahrscheinlich die Grenze überschreiten.

Der Balkanbrand.

Botschafterkonferenz bei Bülow.

□ **Berlin**, 14. Okt. Der Reichskanzler Fürst **von Bülow** empfing im Laufe des heutigen Tages **die Botschafter der Türkei, Japans und Englands.** Er konferierte mit ihnen über die **politischen Tagesfragen.** Wie der L.-A. hört, dürfen hieran die Empfänge auch der anderen Vertreter der auswärtigen Mächte sich schließen. Gestern hatte der Kanzler eine längere Unterredung mit dem **österreichisch-ungarischen Botschafter.** Sie ergab im wesentlichen ein volles Einvernehmen der beiden Staatsmänner **in allen** Fragen der auswärtigen Politik.

Die Konferenz.

Zwischen dem britischen und dem russischen Minister des Innern scheint es endlich, am sechsten Tage ihrer Verhandlungen, zu einer Einigung über das Programm der in Aussicht genommenen Balkankonferenz gekommen zu sein. Es wird hierüber gemeldet:

× **Paris**, 15. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" meldet aus London, er könne zuverlässig mitteilen, daß das **Programm** der künftigen Konferenz in der gestrigen Unterredung zwischen den Ministern Grey und Iswolski in den Hauptzügen endgültig **festgesetzt** worden sei. Das Einvernehmen zwischen England, Rußland und Frankreich sei nunmehr vollständig. Die Hauptzüge des Programms werden offiziell unverzüglich den Signatarmächten des Berliner Vertrages übermittelt werden. Man hoffe, daß das Programm überall die beste Aufnahme finden werde. Die **Mäßigung** und die **großen Gesichtspunkte**, welche in demselben zum Ausdruck kommen, lassen eine solche Erwartung zu. — „Agence Havas" meldet aus London, daß **England** sich mit dem vom russischen Minister des Aeußern, **Iswolski, vorgelegten Konferenzprogramm vollständig einverstanden erklärte.** Die **Dardanellenfrage** sei vom Programm ausgeschaltet, aber zwischen beiden Staatsmännern geregelt. Diese Regelung bedürfe aber noch der Zustimmung des Ministerrates.

Die russisch-englischen Verhandlungen

wegen der **Balkankonferenz** scheinen Fortschritte zu machen. Reuters Bureau erfährt, daß die Beratungen, die Minister Iswolski im Auswärtigen Amte hatte, vorzüglich die Frage, wie man der Türkei eine **ausreichende Kompensation** verschaffen und wie man Mittel finden könne, um das Vorgehen Oesterreich-Ungarns zu einem rechtlichen und gesetzmäßigen zu gestalten, zum Gegenstande hatten. Dieses Vorhaben müsse übrigens, soviel stehe fest, als eine **vollendete Tatsache** angesehen werden. Der einzige praktische Weg, der Türkei eine Kompensation zu sichern, scheine darin zu bestehen, daß man der **Entschädigung einen finanziellen Charakter** gebe. Es sei nicht unmöglich, daß die Entschädigung die Form einer garantierten türkischen Anleihe annehme. Man habe Grund, anzunehmen, Italien und Deutschland würden sich den Gesichtspunkten Englands, Frankreichs und Rußlands bezüglich der Notwendigkeit einer Konferenz anschließen. Nachrichten von anderer Seite besagen, daß die Annexion Bosniens nicht zum Gegenstand der Diskussion, geschweige denn der Kritik in der Konferenz gemacht werde. Die **Dardanellenfrage** solle eine Lösung in dem Sinne erfahren, daß die Durchfahrt allen Mächten gestattet werde.

Zwei unartige Kinder.

□ **Wien**, 15. Okt. Die „Narodny Listy" veröffentlicht den Wortlaut der Depeschen zwischen dem Prinzen **Peter von Montenegro** und dem Kronprinzen **Georg von Serbien.** Prinz Peter depeschiert: „Durch deine patriotischen Reden begeistert, begrüße ich dich herzlich, lieber Vetter. **Gott gebe es, daß wir uns bald auf dem Kampfplatz begrüßen können.**" Der Kronprinz antwortete: „Tief ergriffen durch deine herzlichen Worte, treu den serbischen Idealen, freue ich mich, daß sich dir Gelegenheit bot, in diesem feierlichen Augenblick der einmütigen nationalen Kundgebung unserer lieben serbischen Brüder dich anzuschließen."

Das Drama im serbischen Konak.

× **Wien**, 14. Okt. Die „Südslavische Korrespondenz" meldet aus **Belgrad**, daß die jüngsten Vorgänge zu einer **ernsten Entfremdung zwischen König Peter und dem Kronprinzen Georg** geführt haben. Der König soll durch die Ereignisse der letzten Tage wie gebrochen sein; es sei aber unzutreffend, daß er freiwillig auf die Krone verzichten wolle. Es spielt sich im Konak ein stummes Drama ab, der Kampf zwischen Vater und Sohn um die Krone.

Montenegro für den Krieg.

× **Cettinje**, 15. Okt. **Die Skupschtina hat in geheimer Sitzung mit großer Majorität sich für den Krieg ausgesprochen, jedoch die endgültige Entscheidung dem Fürsten überlassen.**

* * *

× **Berlin**, 16. Okt. Im Gegensatz zu anderen Meldungen teilt die hiesige serbische Gesandtschaft mit, daß König Peter nicht **daran denke, auf seinen Thron zu verzichten.** Der serbische Minister des Aeußeren werde noch diesen Sonntag auf seiner Reise durch die europäischen Staaten in **Berlin** eintreffen.

○ **London**, 15. Okt. **Botschafterkonferenzen.** Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich sowie der türkische und italienische Botschafter und der griechische Gesandte hatten gestern Besprechungen mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Grey. Auch der russische Minister des Aeußern hatte heute wiederum eine längere Unterredung mit Grey.

= **Odessa**, 13. Okt. Ein starkes Geschwader der **Schwarze Meer - Flotte** wird in **Kriegsbereitschaft** gesetzt, wahrscheinlich zur Unterstützung der russischen Ansprüche auf die Durchfahrt durch die Dardanellen.

○ **Jaffa**, 14. Okt. Bei der Ankunft eines **österreichischen Postdampfers** veranlaßten politische Agitatoren die Bootsleute und Auslader, das Schiff zu **boykottieren.** Dampfboote landeten die Reisenden und die Post. Später **griff eine Menge das österreichische Postgebäude** an und zerstörte die Postwagen und Briefkasten.

÷ **Sorajewo** (Bosnien), 15. Okt. **Großfeuer.** Ein aus bisher unbekannter Ursache ausgebrochener Brand vernichtete 30 Geschäftshäuser, 56 Kaufläden und 4 Wohnhäuser. Der Brand dauert fort.

× **Belgrad**, 15. Okt. Die serbische **Skupschtina** erhielt auf ihr Begrüßungstelegramm an die montenegrinische Skupschtina ein Antworttelegramm, in welchem diese in begeisterten Worten ihren Dank für die brüderlichen Glückwünsche ausspricht. Die Zeit sei gekommen, da Serbien und Montenegro gemeinsam die **Fahne zur Verteidigung ihrer Ideale** erheben müssen.

□ **Belgrad**, 15. Okt. **Über das Ende des Königs Peter** wird gemeldet, die Abdankung des Königs werde allgemein erwartet. Man glaubt, daß der König die **Regentschaft seinem Sohne Georg überlassen und das Land verlassen** werde. Aus dem Konak sind bereits **Gepäckstücke wegtransportiert** worden. Auch ist auffallend, daß vom König die Flüssigmachung der Zivilliste verlangt wurde. Maßgebend für die Haltung des Königs ist die Absicht der Kriegspartei, König Peter **zum Verzicht auf die Krone** zu zwingen. Die Furcht des Königs vor **Ermordung** scheint **berechtigt.** Er will sich Freunden gegenüber ausgedrückt haben, daß er fürchte, ein Opfer der fanatischen Menge zu werden. Extraausgaben der Zeitungen bringen die Meldung, daß König Peter **sich auf österreichisch-ungarischen Boden begeben habe.** Angeblich wird Propaganda betrieben für den englischen Herzog von Connaught.

= **Wien**, 15. Okt. Wie aus Belgrad berichtet wird, hat der Kronprinz im Offizierskasino vor einer Anzahl Offiziere erklärt, daß er **die laue** Haltung Serbiens gegen Österreich, das **zwei** serbische Länder gestohlen habe, niemals billigen werde. **Es wäre Pflicht gewesen, diesen Landraub mit der Kriegserklärung zu beantworten.** Ein großer Teil des Heeres steht auf Seiten des Kronprinzen. Die Abdankung König Peters scheint bevorzustehen. Mehreren Freunden sagte er, daß er nicht die Kraft fühle, die für das Land verhängnisvolle kriegerische Bewegung aufzuhalten, und fürchte, **ermordet zu werden.** Der König soll in Wien Schritte unternommen haben, um sich unter österreichischen Schutz zu stellen. Falls der Kronprinz zur Regierung kommt, steht eine **furchtbare Katastrophe** bevor.

Westfälischer Bauernverein.

+ **Münster**, 15. Okt.

Heute fand hier die **Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins** im „Zentralhof" statt. Die Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende, Frhr. **v. Twickel**, mit einer in einem Kaiserhoch endenden Ansprache.

Der Vereinsdirektor, Herr Dr. **Kellermann**, erstattete nunmehr den Geschäftsbericht, aus dem wir bereits das Wichtigste veröffentlicht haben. — Dem Verein sind in diesem Jahre **1389 neue Mitglieder** beigetreten.

Die **Wahl der Ausschußmitglieder** für die Jahre 1909-11 erfolgte dergestalt, daß die ausscheidenden durch Zuruf wiedergewählt und an Stelle der eine Wiederwahl ablehnenden die vom Vorstande vorgeschlagenen Herren gewählt wurden.

Nunmehr **hielt** Herr R. **Wentrup**-Ascheberg den angekündigten Vortrag über **Erbschaftssteuer und Bauernstand".** Redner betonte zunächst, daß niemand geglaubt habe, so bald wieder neue finanzielle Anforderungen dem Reichstage unterbreitet zu sehen, nachdem erst vor zwei Jahren die neuen Steuern bewilligt worden waren. Da nun auch das vor zwei Jahren abgelehnte Projekt der Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder wieder aufgetaucht sei, so gelte es, hiergegen mit aller Entschiedenheit Stellung zu nehmen, da die Pflicht der Selbsterhaltung den westfälischen Bauer dazu zwinge. Im ferneren führte der Redner aus, daß die vorgeschlagene Erbschaftssteuer schon aus sittlichen Gründen abgelehnt werden müsse, denn es sei geeignet, das bäuerliche Familienleben zu zerstören. Aber auch rechtlich sei die vorgeschlagene Steuer unhaltbar, da sie Ungleichheiten schaffe und gewissermaßen eine Strafe auf ein frühzeitiges Sterben setze, denn es könne dann vorkommen, daß für eine Besitzung, welche innerhalb weniger Jahre infolge mehrmaligen Erbganges den Eigentümer wechselt, die Steuer auch sovielmal bezahlt werden müsse, während für eine andere Besitzung infolge Erreichung eines hohen Alters seitens des Besitzers die Steuer nicht zu bezahlen ist. Zum Schluß empfahl Redner nachfolgende Resolution zur Annahme:

„Die heute tagende Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins erblickt in der Ausdehnung der Reichserbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder eine **schwere Bedrückung und Gefährdung der gesamten Landwirtschaft**, insbesondere des ländlichen Mittelstandes und eine verderbliche Lockerung der Familienbande. Diese Steuer hat ihre schweren sittlichen und rechtlichen Bedenken und steht in auffallendem Widerspruch mit verschiedenen vom Staate in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen, wie Anerbenrecht, Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes und der geplanten Witwen- und Waisenversicherung. Während hier allgemein das Bestreben obwaltet, die unvermeidlichen Härten, welche jeder Erbgang mit sich bringt, zu erleichtern, ist es nicht angängig, denselben Erbgang gleichzeitig zu besteuern. Die **Generalversammlung spricht sich daher einmütig und auf das allerentschiedenste gegen die geplante Ausdehnung der Reichserbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder aus, mag dieselbe nun als Nachlaßsteuer oder als Erbschaftssteuer gedacht sein, in Renten- oder irgend einer anderen Form.**"

In der sich anschließenden Diskussion bezeichnete Herr Ehrenamtmann **Darup**-Deiters die angekündigte Erbschaftssteuervorlage in verschiedener Beziehung als unverständlich, denn sie führe schließlich zur Sozialdemokratie.

Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen und der Vorstand beauftragt, sie in geeigneter Weise zur Kenntnis des Reichstags und der Reichsregierung zu bringen.

Aus dem zum Schluß folgenden Vortrage des Herrn Baudirektor **Löffen**-Münster über „Das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und das landwirtschaftliche Bauwesen" erwähnen wir, daß der Vortragende den Landwirten empfahl, in den Ställen offenliegendes Eisen zu vermeiden, da dieses durch den sich entwickelnden Ammoniak zerstört werde.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 17. Oktober.

+ **Kath. Arbeiterverein.** Wie wir hören, wird am kommenden Sonntag den Mitgliedern des hiesigen Arbeitervereins ein außergewöhnlicher Genuß geboten. Herr Domvikar Surmann, früher lange Jahre Präses des Duisburger Arbeitervereins, wird über „Das Christentum und die Arbeiterfrage" reden und damit die Reihe der im neuen Programm vorgesehenen Vorträge eröffnen. Da außerdem noch mehrere wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, so wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

○ **Konzert.** Der Männergesangverein „Germania" veranstaltet am 15. November im Kaisersaale der Frau Witwe Limberg ein Vokal- und Instrumentalkonzert. Die Zahl der passiven Mitglieder, die in letzter Zeit sehr angewachsen ist, beweist das Ansehen des Vereins in der Stadt. Um diesen Mitgliedern etwas Gediegenes zu bieten, hat sich der Verein die Veranstaltung des gent. Konzertes zur Aufgabe gemacht; die Musik wird von der hierorts beliebten Trainkapelle aus Münster gestellt. Man darf somit auf einen recht genußreichen, gemütlichen Abend gefaßt sein.

★ **Der Lloyd-Expreß** kam gestern vormittag 11,10 Uhr hier zum ersten Male als fahrplanmäßiger Zug durch. Auf der Strecke bis Genua laufen jetzt vier solcher Züge und ein Zug steht. — Der am Mittwoch hier durchgegangene Probezug traf mit 30 Ehrengästen gestern vormittag 10,55 Uhr in Genua planmäßig ein. Bei dem abends im Speisewagen stattgehabten Diner hob der Präsident der Eisenbahndirektion Münster, Richard, in einem Toast die großen Verdienste der internationalen Speisewagengesellschaft und des Norddeutschen Lloyds um den internationalen Verkehr durch die Einrichtung dieses Luxuszuges hervor und schilderte den großen Wert dieser Einrichtung. Die Fahrtteilnehmer konnten sich davon bald darauf auch selbst überzeugen, indem sie bereits eine halbe Stunde nach der Ankunft mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Königin Luise" die Weiterfahrt nach Neapel antreten konnten.

= **Verlängerte Verkaufszeit.** An allen Samstagen im Oktober, November und Dezember ist verlängerte Verkaufszeit bis 10 Uhr.

‡ **Berichtigung.** Der Diebstahl, welcher in voriger Nummer gemeldet wurde, ist nicht vom Maurer Theis, sondern von dem Maurer Steinberger ausgeführt worden. Theis ist der Bestohlene.

□ **Schornsteinreinigung.** In einer der letzten Nummern war mitgeteilt, daß die Schornsteinreinigungsgebühr von den Mietern zu zahlen sei. Dieses ist irrig, der Schornsteinfeger darf vielmehr nur vom Hauseigentümer den Kehrlohn einfordern.

× **Gestohlen** wurde hier gestern abend gegen ½7 Uhr ein noch fast neues Fahrrad (Marke Tempo), welches einige Minuten vor dem Dechauschen Friseurladen auf der Marktstraße stand und einem hiesigen Bürger gehört. Leider hat man bis heute noch keine Spur über den Verbleib des Rades.

÷ **Seltenheit.** Eine Gartenwurzel, gewachsen im Garten des Herrn Grothues, Liberstraße, wurde uns heute vorgezeigt, welche das kolossale Gewicht von 2 Pfund 135 Gramm aufzuweisen hatte, während die übrigen daselbst gewachsenen Wurzeln, wie uns der Besitzer mitteilt, durchschnittlich ein Gewicht von 2 Pfund haben sollen.

○ **Viehmarkt.** Der gestrige stark besuchte Viehmarkt war gut betrieben. Auf dem Rindviehmarkte ging der Handel im allgemeinen flotter, auch der Schweinehandel war anfänglich lebhafter, flaute jedoch später ab, so daß der Markt nicht geräumt wurde. Kühe 1. S. kosteten 300—365 ℳ, 2. S. 250—285 ℳ, Rinder 1. S. 240—270 ℳ, 2. S. 165—210 ℳ, ¼jähr. Faselschweine wurden mit 18—24 ℳ, ½jährige mit 28—36 ℳ, abgef. Mutterschweine mit 70—75 ℳ bezahlt. Ferkel kosteten pro Alterswoche 1—1,35 ℳ. Aufgetrieben waren 142 Stück Rindvieh und 720 Schweine. Am Dienstag, 3. November, ist Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.

★ **Billerbeck**, 15. Okt. **Die Rektoratschule** hierselbst begeht am 19. und 20. Oktober die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Am 19. abends ist Begrüßung der Gäste im Domhotel, am 20. 9 Uhr Hochamt, daran anschließend Schulfeier. Um 12 Uhr findet im Hotel Ahlers ein Frühschoppen und nachmittags ein Ausflug nach Gerdes (Baumberge) statt. Nach den schon vorliegenden Anmeldungen wird die Beteiligung an der Feier eine zahlreiche werden. Die Musik zu dem Fest stellt die Train-Kapelle.

★ **Lüdinghausen**, 15. Okt. **Zur Papstfeier.** Wie fast an allen Orten, so rüsten sich auch hier die Pfarreingesessenen, um am kommenden Sonntag das goldene Priester-Jubiläum Sr. Heiligkeit Papst Pius X. durch Festgottesdienst, Festversammlung und abends durch Fackelzug in würdiger Weise zu begehen.

★ **Lüdinghausen**, 14. Okt. Zum Nachfolger des von hier nach Lünen versetzten Bahnhofsvorstehers Herrn Plagemann ist Herr Bewer zu Duisburg ernannt worden.

★ **Seppenrade**, 15. Okt. Die zur namentlichen Feststellung der steuerpflichtigen Personen hiesigen Amtsbezirks erforderliche Aufnahme des Personenstandes findet in diesem Jahre für die Gemeinde Seppenrade im Lokale der Frau Witwe Sieve in Seppenrade statt: für Tetekum und Nekelsum am Mittwoch, den 21. Oktober d. Js., vorm. von 9 bis 12 Uhr; für Dorf und Dorfbauerschaft am Mittwoch, den 21. Oktober d. Js., nachm. von 3 bis 5 Uhr; für Leversum und Emkum am Donnerstag, den 22. Oktober d. Js., vorm. von 9 bis 12 Uhr; für Ondrup am Donnerstag, den 22. Oktober d. Js., nachm. von 3 bis 5 Uhr.

★ **Appelhülsen**, 15. Okt. An Rotlauf verendeten hier dem Wirte H. Holtmann in einigen Stunden zwei fette Schweine. Den anderen Bestand hofft der Besitzer durch Impfung zu erhalten.

★ **Münster**, 14. Okt. Im Brasilien glücklich angekommen sind die 16 Vorsehungsschwestern aus dem Mutterhause Friedrichsburg hierselbst, die bekanntlich am 29. August sich auf dem Norddeutschen Lloyddampfer „Bonn" einschifften.

★ **Münster**, 15. Okt. Das **Schwurgericht** verhandelte gestern gegen den Ackerknecht Franz Dziclak aus Neuahlen, der sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten hatte. Der 21jährige, bisher völlig unbescholtene Angeklagte war geständig, am Abend des 30. August d. Js. in Neuahlen seinen 26jährigen Mitknecht Friedrich Hubschke im Streit erstochen zu haben. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. — Das Schwurgericht verhandelte heute in einer ausgedehnten nicht öffentlichen Sitzung gegen den 36jährigen Bildhauergehilfen Anton Rölver aus Münster, der sich wegen Meineides, den er in einem mißlichen Zivilprozeß geschworen haben sollte, zu verantworten hatte. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

★ **Münster**, 16. Okt. **Der unglückliche Schuß**, der am Mittwoch auf der Wolbecker Chaussee einen Hochzeitswagen traf und die darin befindliche Mutter der Braut verletzte, rührte, wie uns jetzt mitgeteilt wird, nicht von Jägern her, sondern ist anscheinend mit der leidigen Sitte des Hochzeitsschießens in Verbindung zu bringen. Die Untersuchung schwebt noch.

★ **Recklinghausen**, 13. Okt. Eine verwegene **Einbrecherbande**, die seit fast einem Jahre das ganze nördliche Kohlenrevier heimgesucht hat, ist jetzt dingfest gemacht worden. Ein 20jähriger Bursche, der in Wanne beim Verkauf eines Revolvers verhaftet wurde, legte ein Geständnis ab und nannte seine Diebesgenossen. Die Bande bestand aus 6 bis 8 etwa 20jährigen Burschen. Sie betrieb ihr Geschäft in der Umgegend von Bochum, Gelsenkirchen, Wanne und Herne. Hauptsächlich war es bei den Einbrüchen auf Kleiderstoffe, Nahrungsmittel, Waffen und Geld abgesehen. In der letzten Zeit machten die Einbrecher in der Gegend von Recklinghausen gute Beute. Die Mitglieder der Bande sind bis auf eins verhaftet worden, ebenso einige Hehler und Helfershelfer.

Vermischtes.

Berlin, 15. Okt. Nach **Unterschlagung** von über 4500 Mk. ist am 13. d. Mts. der 23jährige Postgehülfe Hugo Petri geflüchtet. Auf die Ergreifung des Täters setzt die Postdirektion eine angemessene Belohnung aus. Petri ist mittelgroß, schlank, hat hellblondes, linksgescheiteltes Haar und einen Anflug von blondem Schnurrbart. Er trägt einen Kneifer. Beim Sprechen stockt Petri etwas; neben der Muttersprache spricht er französisch und englisch.

(-) **Berlin**, 15. Okt. **Ein Automobilunfall**, bei dem zwei Personen erheblich verletzt wurden, ereignete sich gestern an der Ecke Maaßen- und Kurfürstenstraße. In einem Droschkenautomobil weilten ein Brauereibesitzer Karl Hessemüller aus Anhalt und der Buchdruckereibesitzer **Karl Jäger** aus **Dortmund**, die sich vorübergehend in Berlin aufhielten und nach Charlottenburg fahren wollten. An der genannten Straßenkreuzung verlor der Chauffeur die Gewalt über den Kraftwagen, der mit solcher Gewalt gegen einen Straßenbahnmast geschleudert wurde, daß die beiden Insassen auf die Straße flogen. Sie zogen sich erhebliche Verletzungen am Kopf, Gesicht und Knie zu und wurden nach erster ärztlicher Hilfe in der nahen Unfallstation in ihr Hotel geschafft.

Berlin, 15. Okt. **Für die Vermählungsfeier** des Prinzen August Wilhelm, welche bekanntlich am 22. Oktober stattfindet, wird jetzt das Festprogramm veröffentlicht. Im großen und ganzen ist es dasselbe, wie bei der Vermählung des Kronprinzen. Mit der Ausschmückung der Straßen der Reichshauptstadt wird bereits begonnen.

÷ **Magdeburg**, 15. Okt. Die **Zuckerfabrik Schackensleben** ist heute Nacht vollständig niedergebrannt.

Konitz, 15. Okt. Am Dolgensee hat sich ein **merkwürdiges Jagdunglück** ereignet. Der Jagdpächter Blankenburg aus Klein-Knedde hatte einen Hirsch angeschossen, der in den See rannte. Um den Flüchtling einzufangen, bestiegen die Eigentümer Engler und Fischer einen Kahn und ruderten dem Hirsch nach. Im Wasser wendete sich der Hirsch gegen das Fahrzeug und brachte es zum Kentern. Beide Insassen ertranken.

○ **Königshütte**, 15. Okt. Nach einer amtlichen Meldung ist der **Brandherd auf der Königsgrube** nunmehr **völlig abgedämmt.** Der Betrieb geht wieder im vollen Umfange vor sich, 16 Pferde sind bei dem Unfall erstickt.

+ **Kassel**, 15. Okt. Der Mitinhaber der in Konkurs geratenen Zementbaugesellschaft Kassel, Cotte und Schlegel, der **Fabrikdirektor Albin Otto Schlegel** von hier, gegen den ein Strafverfahren wegen schweren Konkursvergehens schwebt, ist **geflüchtet.**

Mainz, 14. Okt. Der große **Patronendiebstahl** im 118. Infanterieregiment in Worms durch den Sergeanten Leinetweber fand heute an der hiesigen Strafkammer seine teilweise Sühne. Als Abnehmer und Hehler von etwa 50 000 Patronen und 20 Gewehren hatten sich der Heilkünstler Hermann Eduard Appelhans aus Rottleben, wohnhaft in Worms, und der Waffenhändler Heinrich Schuler aus Ludwigshafen zu verantworten. Appelhans hatte die gestohlenen Patronen an Schuler weiterverkauft. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je 1½ Jahren Zuchthaus. Schuler, der gegen eine Kaution von 15 000 ℳ aus der **Haft entlassen** worden war, wurde sofort verhaftet.

Luftschiffahrt.

st. **Beunruhigender Ausgang des Gordon-Bennet-Wettfluges.** Nachdem von den fünfundfünfzig im Laufe des Sonntags und Montags von Schmargendorf ausgestarteten Ballons fünfzig bis Dienstag nachmittag als gelandet gemeldet worden sind, und im Laufe weiterer 24 Stunden keine Meldung über die etwaige Landung der noch ausstehenden fünf Ballons eingelaufen ist, begann man sich über das Schicksal der zehn Balloninsassen zu beunruhigen. Am Mittwoch nachmittag brachte der Draht die Meldung, daß der spanische Ballon „Castilla" sechs Meilen nördlich von Helgoland in der Nordsee untergegangen sei. Die Insassen sind von dem Blankeneser Fischerboot „E. B. 37" gerettet worden. Nun fehlen noch von den am Sonntag aufgestiegenen Ballons „Busley" und „Helvetia", von den Dauerfahrern vom Montag, die Ballons „Hergesell" und „Plauen". Den deutschen Ballon „Busley" vom Kölner Klub für Luftschiffahrt führt Rechtsanwalt Dr. Niemeyer (Essen), der in den deutschen Luftschifferkreisen einen guten Ruf als Aeronaut genießt. Sein Begleiter im Ballon „Busley" ist der Kölner Fabrikbesitzer Hans Hiedemann, der Vorstandsmitglied des Kölner Klubs für Luftschiffahrt ist. Auch er hat schon eine Reihe großer Ballonfahrten hinter sich. So fuhr er im vorigen Jahre in St. Louis mit Hauptmann v. Abercron und errang den dritten Preis. Der Führer des gleichfalls vermißten schweizerischen Ballons „Helvetia" ist der Oberst Schaek vom Schweizer Aeroklub, ein erfahrener Luftschiffer. Sein Begleiter ist Herr E. Mesmer. Aus Wilhelmshaven telegraphierte das Stationskommando, daß das Suchen nach den Ballons am Mittwoch mit 14 großen Torpedobooten fortgesetzt wird. Sollten die zwei noch verschollenen Bennet-Ballons auf hoher See niedergegangen sein, so sind sie der Anwartschaft auf den Bennet-Preis verlustig gegangen. Für diesen dürfte demnach der englische Ballon „Banshee" Sieger sein, der in der Nähe von Hvidding an der jütischen Grenze landete. Dem Engländer ist aber der in Ostfriesland bei Wiegboldsbuhr niedergegangene belgische Ballon „Belgica" so nahe, daß vorerst die offiziellen Messungen abzuwarten sind. Hoffen wir indes, daß, wenn diese Zeilen in Händen der Leser sind, die vermißten Luftschiffer dem Verderben entronnen sein werden!

× **Gerettete Luftschiffer.** Der deutsche Ballon „Busley", über den längere Zeit keine Nachrichten eingetroffen sind und der samt seinen Insassen Rechtsanwalt Dr. Niemeyer aus Essen und Fabrikant Hiddemann aus Köln als verloren angesehen wurde, sind westlich von Helgoland von einem Kohlendampfer aufgenommen worden und in Edinburgh eingetroffen. Es wird mitgeteilt, daß der aufs Wasser gebrachte Ballon durch starken Wind weggetrieben wurde und sich das Rettungswerk der fast entkleideten Luftschiffer äußerst schwierig gestaltete. — Von der Wettfahrt am Montag fehlen noch die Ballons „Hergesell" und „Plauen".

Berlin, 15. Okt. Nachdem nunmehr alle Teilnehmer an dem Gordon-Bennet-Rennen gelandet sind, muß man nach den bisherigen Meldungen den englischen Ballon „Banshee" als Sieger bezeichnen, der bekanntlich an der dänischen Grenze landete. Wäre die „Helvetia", die 1300 Kilometer zurückgelegt hat, nicht noch zuletzt ins Wasser gesunken, so wäre sie unbestrittene Siegerin. Für den zweiten und dritten Preis kommen die französische Ballon „Conor" (Führer J. Faure) und der belgische Aerostat „Belgique" (Führer Geerds) in Betracht.

= **London**, 16. Okt. Das Schicksal der beiden Ballons „Hergesell" und „Plauen" ist noch ungewiß. Bis heute nacht 1 Uhr war keine Nachricht von ihnen eingelaufen. Drei englische Kreuzer sind auf die Suche ausgesandt worden.

÷ **Christiania**, 15. Okt. Der Minister des Aeußern hat alle Amtmänner angewiesen, Sorge zu tragen, daß gute Umschau nach Ballons gehalten bezw. jede mögliche Hülfe geleistet werde.

+ **Amsterdam**, 15. Okt. Das Küstenpanzerschiff „Piet Hein", der Dampfschoner „Dolfu" und die Torpedoboote „Habang" und „Dempo" sind heute früh in die Nordsee hinausgefahren, um dort möglicherweise schwimmende Luftballons aufzufinden. Gegen Mittag sind die Torpedoboote „Goontoer" und „Foka" zu demselben Zwecke in See gegangen.

Ueber die Rettung des Ballons „Busley" wird noch gemeldet:

Leith, 15. Okt. Der Dampfer Prinz Wilhelm kam hier heute früh an und landete die Insassen des Ballons „Busley", den Rechtsanwalt Dr. Niemeyer (Essen) und den Fabrikanten Hiedemann (Köln). Die Geretteten teilten mit, sie seien, nachdem sie Berlin verlassen hatten, zunächst südwärts getrieben. Alsdann seien sie in nordwestliche Luftströmungen gekommen und passierten Cuxhaven. Als sie bemerkten, daß sie zu weit nach Norden abgetrieben worden waren, entschlossen sie sich, niederzugehen, doch wären sie imstande gewesen, sich noch 12 bis 15 Stunden oder länger in den Lüften zu halten. Die durchfahrene Gesamtentfernung betrug über 700 Kilometer. Etwa 10 Meilen südwestlich von Helgoland sichteten sie zwischen 3 und 4 Uhr morgens einen Dampfer, warfen das Schleppseil aus, riefen laut um Hülfe und gaben dem Dampfer blaue Lichtsignale. Der Obermaat auf Deck bemerkte den Ballon auf dem Wasser in einer Entfernung von etwa anderthalb Meilen und ließ auf ihn zuhalten. Der Ballon strich vor dem Dampfer dicht über den Wellen her. Man zog das Ventil und der Ballon sank tiefer, ins Wasser. Kurz vor 4 Uhr lag der Dampfer längsseits neben dem Ballon, der sich tief im Wasser befand. Die Insassen lagen im Netzwerk des Ballons. An einer Ruderstange wurden sie in das Rettungsboot des Dampfers gezogen; sie befanden sich eine Stunde auf dem Wasser, bevor sie von dem Dampfer bemerkt wurden. Bis zu ihrer Rettung verging weitere 20 bis 30 Minuten. Als sie auf dem Dampfer anlangten, waren sie ganz erstarrt und fast bewegungslos.

* * *

Wilbur Wrights offizieller Flug. Wilbur Wright hat Samstag abend auf dem Lagerfeld von Auvours vor einer großen Menschenmenge den angekündigten offiziellen Flug ausgeführt. Der Amerikaner stieg um 5 Uhr 17 Minuten mit dem Institutsmitglied Painlève auf und umkreiste 20mal den Uebungsplatz, was einer offiziellen Distanz von 58 Kilometer entspricht. In Wirklichkeit, einschließlich der Kurven, bedeckte er eine Distanz von mindestens 75 Kilometer in 1 Stunde 9 Minuten 45 Sekunden. Der Präsident der Flugkommission erklärte, daß alle Bedingungen nunmehr erfüllt und daß die Summe von 500 000 Francs für die Abtretung der französischen Patente in der nächsten Woche ausgezahlt werde. — Blättermeldungen zufolge soll in den nächsten Tagen mit dem Bau von 50 Flugapparaten nach dem System Wright begonnen werden.

Industrie, Handel und Verkehr.

★ **Neuß**, 15. Okt. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 20,30, 2. S. 18,50 M. Roggen 1. S. 17,20 M, 2. S. 16,20 M. Hafer 1. S. 17,00 M, 2. S. 16,00 M. für 100 Kg. Kartoffeln 2,70—3,00 M. Heu 2,80 bis 3,40 M. Luzernerheu 3,60 M für 50 Kg. Maschinenstroh 14,00, Flegeldrusch 16,00 M für 500 Kg. Rüböl 66,50, faßweise 68,50, gereinigtes 69,50 M für 100 Kilogr. Preßkuchen 110,00 M für 1000 Kg., in kleineren Partien 113,00 M. Kleien 5,80 M für 50 Kg.



scheint der Hausfrau die mit der **Naturbutter** zum Verwechseln ähnliche Beschaffenheit der beiden **Margarine**-Marken

„Rheinperle" und „Solo in Carton"

Der Grund liegt in der Verwendung ausgesucht feinster Rohstoffe, welche mit Milch resp. Sahne verbuttert werden, wodurch die einzig dastehende täuschende Butterähnlichkeit erreicht wird. Ueberall erhältlich!

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).

Nur kurze Kochzeit erfordern

MAGGI's Suppen

In Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von

Carl Havixbeck, Dülmen, Neustrasse.

Der grosse Unterschied.

Zwischen den heute massenhaft angebotenen Waschmitteln ist es oft sehr schwer, das richtige zu treffen. Am besten werden Sie den enormen Unterschied finden, wenn Sie in zwei kleinen Gefäßen von dem verbesserten Niegedacht-Waschpulver Nr. II zu 20 Pfg. und irgend einem anderen Pulver eine Lauge bereiten. Das verbesserte Waschmittel Niegedacht ist außerordentlich ergiebig und erzeugt weiche, fette Lauge. Das Beste für die Wäsche. Gebrauchen Sie nur Niegedacht und lassen Sie sich durch pomphafte Reklame nichts vortäuschen, sondern machen Sie obenstehenden Versuch.

Bekanntmachung.

Die **Personenstandsaufnahme** für 1909 findet statt für die Gemeinde **Kirchspiel Dülmen** im Gasthof Reckers am Kreuzweg hierselbst:

am Montag,	den	19.	Okt.,	vorm.	v.	8—10	Uhr	für **Mitwick**
„ „	„	„	„	„	„	10—12	„	„ **Börnste**
„ Dienstag	„	20.	„	„	„	9—12	„	„ **Ternekamp**
„ Mittwoch	„	21.	„	„	„	8—10	„	„ **Rödder**
„ „	„	„	„	„	„	10—12	„	„ **Daldrup**
„ Donnerstag	„	22.	„	„	„	8—10	„	„ **Lenste**
„ „	„	„	„	„	„	10—12	„	„ **Empte**
„ Freitag	„	23.	„	„	„	9—12	„	„ **Weddern**
„ Samstag	„	24.	„	„	„	9—12	„	„ **Welte**;

für die **Gemeinde Merfeld**

am Dienstag, den 20. ds. Mts., nachmittags von 3—5 Uhr in der Wirtschaft Lücke in Merfeld;

für die **Gemeinde Hausdülmen**

am Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr in der Wirtschaft Schmalbrock in Hausdülmen.

Die Aufnahme erfolgt **nicht** durch Hauslisten, sondern durch **persönliche Angabe**, welche von dem Haushaltungsvorstande, eventl. durch eine erwachsene Person des Hausstandes der Ortsbehörde zu machen ist.

Die Angabe durch Kinder wird nicht angenommen.

Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück wohnenden Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis anzugeben.

Wer die gemäß § 23 des Einkommensteuergesetzes vom 19. 6. 1906 / 18. 6. 1907 von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Grund innerhalb der festgesetzten Frist garnicht, nicht vollständig oder unrichtig erteilt, kann nach § 74 des genannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft werden.

Etwa zu zahlende Schuldenzinsen, Lebensversicherungsprämien, Renten und Altenteile sind, wenn sie bei der Steuerveranlagung Berücksichtigung finden sollen, mit anzugeben. Sie müssen nachgewiesen werden durch Vorlage der letzten Quittungen, der Vertragsverhandlungen, oder Testamentsausfertigungen.

Dülmen, den 13. Oktober 1908.

Der c. Amtmann: Koch.

Neu! „De Kiepenkerl" Neu!

Westfälischer Volkskalender für 1909.

Preis 50 Pfg.

Herausgeber: Augustin Wibbelt. Mehrere Mitarbeiter: Johanna Baltz, Arnsberg. Ludwig Schröder, Iserlohn. W. Lennemann, Iserlohn. Karl Prümer, Münster. Hermann Wette, Köln usw.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung,
Dülmen i. Westf.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Welte 2,00 Mk., Dülmen 5 Mk. früher 251,70 Mk., zusammen 258,70 Mark.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.



Zuchtvieh-Verkauf.

Mittwoch, den 21. Oktober nachmittags 2½ Uhr werde ich auf der **Herzoglich Croy'schen Domaine Karthaus** freiwillig meistbietend gegen Kredit verkaufen als:

1 tragende Kuh, 8 teils hochtragende Rinder, 2 Bullenkälber je ca. 4 Monate alt, 4 tragende Erstlingsfaxen, Berkshire Hannoveraner Rasse,

ferner:

1 Kochmaschine mit Topf und 6 stein. Kuhtröge.

Die Rinder sind eine Züchtung der milchreichen südholl. Rasse.

Karthaus ist von Bahnstation Dülmen und Buldern ca. 4 Kilom. entfernt.

Hiddingsfell, den 6. Oktbr. 1908.

Hoehr.

Eine Wohnung

von 4 Räumen und Stallung zum 1. Januar zu vermieten.

Von wem, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Putz' die Schuhe mit

Globin

dem besten und feinsten Schuhputzmittel

Heirat!

Ein Witwer, 46 Jahre, katholisch, von angenehmen Aeußern, mit Haus und schönem Garten, sowie erwachsenen Kindern, sucht die Bekanntschaft mit einer Witwe, wenn auch mit Kind, oder Mädchen zwecks baldiger Heirat.

Offerten wolle man senden unter M. 50 postlagernd **Bochum.**

Darlehn 5—6% bei bequemer Ratenrückzahl. in 5 Jahren auf Schuldsch. Wechsel werd. sof. verg. Zahlr. Dankschr. **J. Stusche Berlin W. 57,** Kurfürstenstraße.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahl von **2 Gemeindeverordneten** der Gemeinde **Merfeld** für die mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der Gemeindevertretung:

1. Kolon Franz Wäsker zu Merode Nr. 31,
2. „ Hrch. Wantmann „ „ „ 45,

findet am **Samstag**, den **21. November d. Js.** nachmittags von **2—3½ Uhr** in der Knabenschule zu Merfeld statt.

Die ausscheidenden Gemeindeverordneten sind von der II. Abteilung gewählt; die Neuwahl ist daher von der II. Abteilung vorzunehmen.

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder dieser Abteilung werden hiermit zu dem genannten Wahltermine eingeladen.

Ein Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindemitglieder liegt vom **19. d. Mts.** an 4 Wochen lang in der Wohnung des Gemeindevorstehers **Hennewig** zu **Merfeld** zur Einsicht der Beteiligten offen.

Reklamationen gegen die Richtigkeit desselben sind während der Dauer der Offenlegung bei dem Gemeindevorsteher zu Merfeld anzubringen.

Dülmen, den 15. Oktober 1908.

Der c. Amtmann: Koch.

Lederwaren:

Portemonnaies
—
Zigarren-Etuis
—
Brieftaschen
—
Aktentaschen
—
Visitenkarten-Taschen
—
Plaid-Riemen
—
Tornister
—
Schultaschen

empfiehlt

J. Horstmann'sche Buchhlg.,
Dülmen.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda** garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Sofort oder zu November ein braves, katholisches

Mädchen gesucht.

Frau Postverwalter Rose,
Horstermark b. Essen.

Ein properes Mädchen

gegen hohen Lohn und gute Behandlung per 1. November gesucht.

Fr. Heinr. Broß,
Osterfeld i. W., Bahnhof Nord.

Tüchtiger, nüchterner, fleißiger und

kathol. Ackerknecht,

sowie katholisches

Mädchen,

welches melken kann, suchen Stellung.

Matth. Wellmann,
Stellenvermittler, Iburg

Brav. Mädchen

gesucht. Keine Wäsche, nur Hausarbeit. Dasselbe hat mit dem Geschäft nichts zu tun. 240 Mk. Lohn. Reisevergütung.

Hotel Rüdesheim,
Honnef a. Rh.

Braves, katholisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. April 1909 nach Dülmen gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Blattes.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **prächtigen**

Jungen

zeigen hocherfreut an

F. W. Künster
und Frau
Wilhelmine geb. Leggewie.

Geld gefunden

auf dem Haferlande. Von wem, zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Winterfahrplan 1908:

Reichskursbuch	Mk. 2,00
Storms Kursbuch fürs Reich	„ 0,80
Storms Kursbuch für Norddeutschland	„ 0,50
Westdeutsches Eisenb.-Kursbuch	„ 0,50
Fahrpläne für Westdeutschland	„ 0,25

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhdlg.,
Dülmen.

Suche per sofort einen tüchtigen

Schuhmachergehülfen

gegen höchsten Lohn bei dauernder Beschäftigung.

Wilh. Thomas, Hönkrop an der Kirche.

Kräft. Junge,

14—16 Jahre alt, gesucht.

Hermann Koopmann, Bäcker, **Recklinghausen-Süd,** Neustr. 31

Suche sofort einen tücht. Jungen als

Kellnerlehrling

Hotel Hohenzollern, Hattingen.

Suche auf sofort oder bald einen

Friseurlehrling

bei Familienanschluß.

Wilh. Arnholz, Friseur,
Herne i. W., Neustr. 87.

Gesucht

Mädchen für Haus- und Gartenarbeit gegen hohen Lohn und **Mädchen** zur Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergütung zum 1. November oder 1. Januar.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Luhns wäscht am besten

Neue Moden für Herbst und Winter!

Die Firma ist Mitglied der Einkaufsvereinigung westdeutscher Manufakturisten und kauft mit 90 auswärtigen grossen Geschäften gemeinschaftlich ein.

Einkauf nur gegen Baar.

Einkaufshäuser:

Für Kleiderstoffe, Woll-, Baumwoll- u. Leinenwaren in

RHEYDT.

Für Damen-Konfektion in

BERLIN.

Durch die Neu-Einrichtung eines Einkaufshauses in Berlin wird die Leistungsfähigkeit der Firma noch erhöht, weil sie nunmehr

täglich über etwaige Wandlungen in der Mode orientiert wird, weil ihr die

täglich erscheinenden Neuheiten sofort zugängig gemacht werden, bevor sie Gemeingut der ganzen Branche geworden sind.

Die Firma bringt, wie bekannt, nur die besten und solidesten Fabrikate. Jedes Stück ist auf Haltbarkeit und guten Sitz geprüft.

Qualitäten, welche nur den Schein der Billigkeit erwecken, werden nicht aufgenommen.

Farbige Paletots in allen möglichen Stoffarten.

Schwarze Saccos

Plüsch- und Astrachan-Jacketts

Plüsch- und Astrachan-Paletots

Kimonos in schwarz und farbig.

Gross aufgenommen:

Frauen-Mäntel in allen Grössen und Weiten.

Mädchen- und Kinder-Mäntel

Jacken-Kostüme, Kostüm- u. Sporträcke

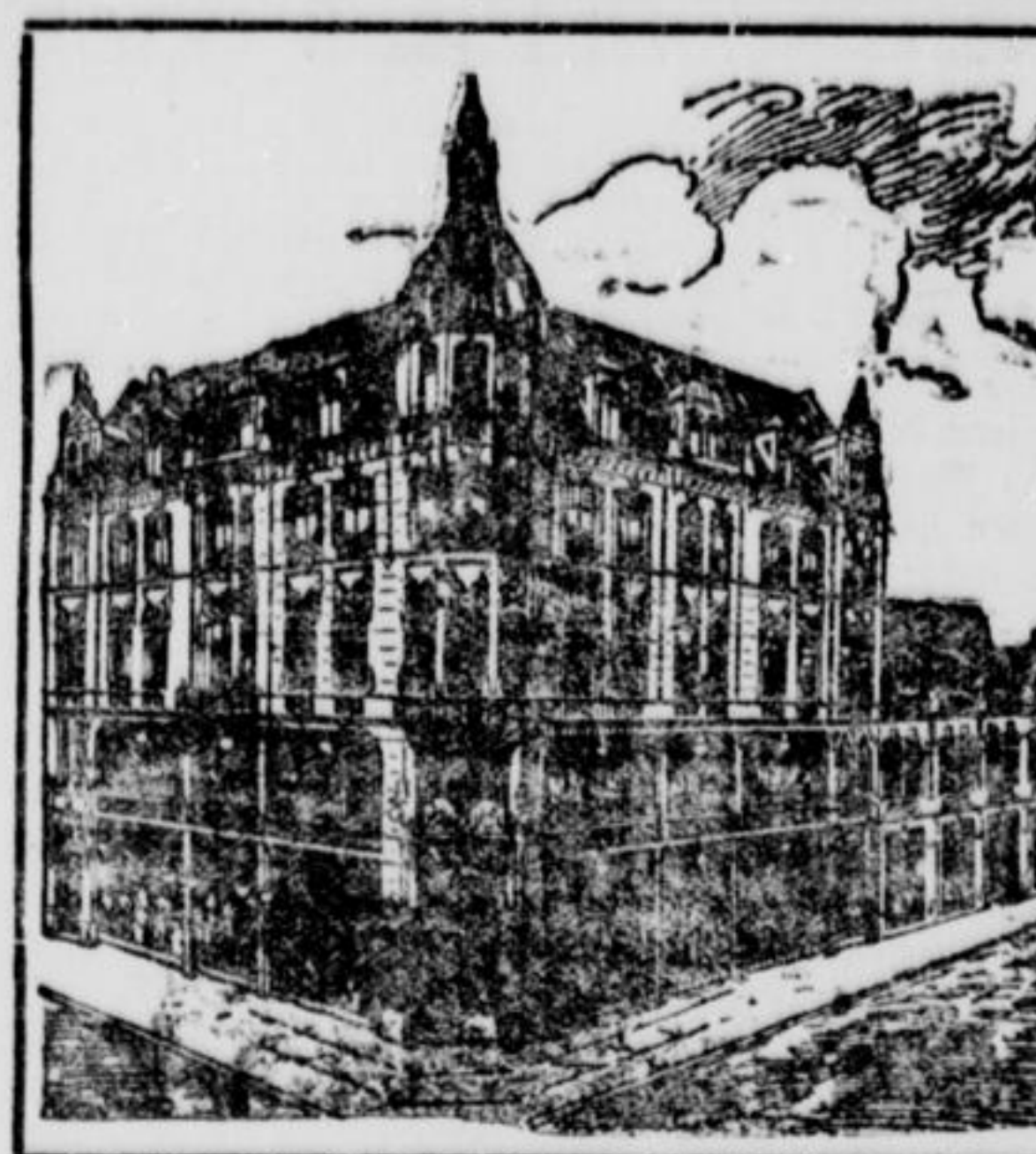
Tüll- uud Seidenblusen, Wollblusen.

Die Auswahl ist sowohl im einfachsten als auch im elegantesten Genre ganz enorm.

Münster Salzstrasse.

Jos. Leggemann

Münster Salzstrasse.



Geschäftshaus der Firma H. Hettlage, Ludgeristr. 77-78, Marienengasse 1-2 mit einem Flächenraum von 18000 □-Fuss.

H. Hettlage

Münster i. W.

Herren- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Mit allen Herbst-Neuheiten

sind meine Läger auf das Sorgfältigste sortiert. Die neuesten Schnitte, die modernsten Farben, die apartesten Stoffe sind in unübertroffener Auswahl vertreten, so dass jeder Käufer mit Leichtigkeit das ihm Zusagende findet. Ganz besonderer Wert wird auf beste Innenverarbeitung gelegt, wodurch **für allerfeinste Massarbeit vollkommener Ersatz** geleistet wird. Bei äusserst kalkulierten Nettopreisen gebe ich **das Beste in Qualität und Verarbeitung.**

Herren-Paletots
in mittlerer Länge, dunkel gemust. Stoffe von **10** bis **40 Mk.**

Herren-Paletots
Ulsterform in reichlicher Länge, lebhafte Diagonal- u. Streifenmuster von **22** bis **75 Mk.**

Paletots für Jünglinge u. Knaben
in apartem Geschmack von **3,50** bis **30 Mk.**

Herren-Anzüge
Rock- und Gehrock- Fassons, hochmoderne Joppen-Fassons in den neuesten Stoffen und Dessins. In jeder Grösse auch für **allerstärkste** Figuren von **15** bis **75 Mk.**

Knaben- u. Jünglings-Anzüge
in tausendfachen Ausführungen, hochgeschlossene, offene u. Blusen-Fassons von **3** bis **30 Mk.**



Die grosse Mode! Jacken-Kostüme
in Diagonal, Chevron, Tuch u. Kammgarnstoffen in allen modernen Farben von **20** bis **175 Mk.**

Farbige Paletots,
vorherrschend geschweifte Fassons mit hübschen Tressengarnituren, in engl. Stoffen u. Diagonalgeweben von **7,50** bis **45 Mk.**

Plüsch-Jacketts u. Paletots
der Artikel des Tages in nur erprobten Qualitäten von **24** bis **175 Mk.**

Frauen-Eskimo-Paletots
schwarz und farbig in allen Fassons und Weiten von **15 Mk.** an.

Allerletzte Neuheiten in **schwarzen u. farbigen Paletots und Kimonos, Umhängen, Theatermänteln, Sammet- und Tuch-Jacketts, Ball- und Gesellschaftskleidern.**

Kostümröcke und Blusen
in 1000-facher Auswahl! Unbedingt sehenswert.

Günstiger Einkauf ist die Vorbedingung für einen vorteilhaften Verkauf. Meine enormen Umsätze, sowie die gemeinsamen Kassa-Einkäufe **mit 15 erstklassigen** westdeutschen Spezialgeschäften, sichern mir gewaltige Vorzüge im Einkauf und in der Herstellung, wodurch . . . **Billigster Verkauf** ermöglicht wird.

Hosen für Herren Jünglinge und Knaben.
Phantasie-Westen. Loden-Joppen. Regen-Capes

Herren-Hüte und Mützen
Knaben- und Mädchen-Mützen.

Kinder- Jacketts, Paletots, Kleider- und Kostüme einzelne Röcke und Blusen.
Pelz-Colliers. Unterröcke.

Es gibt in Münster und Umgegend **kein Geschäft** was Ihnen auch nur **annähernd** die **Auswahl** und **Vorteile** zu bieten vermag.
Meine Riesenläger überragen an Grösse die jeder Konkurrenz um das **doppelte** und **dreifache.**

Nr. 125. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 17. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

≅ Der „Westfälische Bauer",

die Zeitschrift des Westfälischen Bauernvereins, veröffentlicht zur Frage der **Ausdehnung der Erbschaftssteuer** unter der Ueberschrift „**Ein neues Enteignungsgesetz**" einen Artikel, der manches Beachtenswerte enthält. Wenn wir auch dem Verfasser darin **vollkommen** beistimmen, daß eine übermäßige Ausdehnung der Erbschaftssteuer sehr hart, insbesondere für die Landwirtschaft, sein würde, so wollen wir doch zu der Erbschaftssteuer, welche ja zweifellos bei der Finanzreform eine Rolle spielen wird, heute noch nicht definitive Stellung nehmen. Wir veröffentlichen nachstehend den Artikel, ohne ihm in allen Einzelheiten zustimmen zu wollen:

„Wenn es sich bewahrheiten wird — und ich zweifle kaum mehr daran — daß der Deutsche Reichstag im kommenden Winter ein Gesetz schaffen soll, auf Grund dessen künftig von jedem Nachlasse, also auch von Erbschaften, die an Ehegatten und Kinder fallen, eine recht beträchtliche Steuer erhoben werden soll, dann könnte man mit Fug und Recht ein solches Steuergesetz mit dem Motto überschreiben: „**Sterben ist bei Strafe verboten.**" Es ist mir unbegreiflich, daß man in Berlin die energischen Proteste der gesamten deutschen Landwirtschaft aus dem Jahre 1905 gegen die damals einzuführende Reichserbschaftssteuer, insbesondere gegen die Besteuerung der Erbschaften an Kinder und Ehegatten, scheinbar vollständig vergessen hat oder sie doch mindestens nicht mehr der geringsten Beachtung würdigt.

Mit allem Nachdruck hat damals auch der **Westfälische Bauernverein** in der großen Oktober-Versammlung in Gegenwart des verdienstvollen Landwirtschaftsministers von Podbielski und dessen Vorgängers, des Staatsministers Freiherrn v. Hammerstein-Loxten, sowie in Anwesenheit der beiden Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen und zahlreicher namhafter Parlamentarier seine warnende Stimme gegen die unabsehbaren, verderblichen Folgen eines solchen Steuergesetzes für den bäuerlichen Mittelstand erhoben. Es wurde u. a. von den Referenten seinerzeit besonders darauf hingewiesen, daß eine Erbschaftssteuer schon deswegen zu unserer ganzen neuzeitlichen Steuergesetzgebung in krassem Widerspruch stände, weil eine Erbschaftssteuer keine Ertragssteuer darstelle, sondern **die Erwerbsquelle selbst angreife oder gar vernichte.** Dann wurde mit Recht betont, daß der fundierte Besitz, vor allem also die Landwirtschaft, viel härter von dieser Steuer erfaßt würde als das mobile Kapital, einerseits weil letzteres selbst nach den reichsamtlichen Erhebungen im Durchschnitt der letzten Jahrzehnte mindestens doppelt hohe und in vielen Fällen noch höhere Erträge abgeworfen hat wie das im ländlichen Grundbesitz angelegte Kapital, dann aber auch weil die Wieder-Ergänzungsfähigkeit des durch hohe Erbschaftssteuern reduzierten Vermögens bei allen anderen Erwerbsständen größer ist als bei der Landwirtschaft, und endlich weil die Möglichkeit einer Steuerhinterziehung dem in Handel, Industrie und Bankgeschäften steckenden Kapitale in weitestem Umfange gegeben ist, während der Bauer seinen in den meisten Fällen noch hypothekarisch belasteten Grundbesitz vor den Augen des Steuerfiskus niemals verdecken kann.

Wir hatten damals die große Genugtuung, daß die anwesenden Staatsminister, insbesondere Exzellenz von Hammerstein-Loxten, unsere Bedenken voll und ganz teilten und ihrer Mißbilligung gegen die damaligen Absichten der Reichsregierung scharfen Ausdruck verliehen, und daß ein einstimmiger — also auch von den anwesenden Ministern, Oberpräsidenten und sonstigen hohen Staatsbeamten gebilligter — Beschluß gefaßt wurde, nach welchem jene Verhandlungen des Westfälischen Bauernvereins dem Deutschen Reichstage zur Kenntnisnahme und Berücksichtigung mitgeteilt wurden. Wie in Westfalen, so ging man auch anderwärts in allen deutschen Gauen von seiten der bäuerlichen Landwirtschaft mit Entrüstung gegen die ruinöse Erbbesteuerung des ländlichen Grundbesitzes bei Erbschaften unter den nächsten Verwandten vor. Das schlimmste, die Besteuerung der Ehegatten und Kinder, wurde denn auch glücklich abgewandt.

All diese Momente scheinen bei den Vorarbeiten zur bevorstehenden Reichsfinanzreform vollständig vergessen zu sein, und härter als wir es jemals zu denken wagten, sollen in Zukunft Erbschaften **unter den nächstverwandten Familienmitgliedern** zur Besteuerung herangezogen werden. Nach einer Zeitungsnachricht aus den letzten Tagen soll die geplante Nachlaßsteuer in Verbindung mit einer ebenfalls vorgesehenen Wehrsteuer schon bei Geschwistern auf 14½ Prozent vom Werte der Hinterlassenschaft steigen können, bei entfernteren Verwandten sogar bis auf 29½ Prozent. Wenig tröstlich für die Landwirtschaft sind dann die weiteren Mitteilungen, welche Erleichterungen (!) für den Grundbesitz bringen sollen, dergestalt, daß die Steuer in natura durch Abtretung von Land entrichtet werden kann. Denn hieraus geht doch klar hervor, daß die Reichsregierung die Unerträglichkeit einer solchen Steuer für den Grundbesitz selbst klar und deutlich einsieht. Bedeutet schon die Besteuerung der Erbschaften an Deszendenten, Aszendenten und Ehegatten einen **Bruch mit dem Rechtsbewußtsein des ganzen Volkes und insbesondere mit den Familientraditionen, sowie eine grobe Mißachtung der Anhänglichkeit des Bauern an die ererbte Scholle,** so kann man das zu erwartende Nachlaßsteuergesetz mit seinen für die Landwirtschaft absolut unerschwinglichen Steuersätzen nur als eine **gesetzlich geregelte Konfiskation des landwirtschaftlich benutzten Grund und Bodens** betrachten. Ist denn das westfälische Anerbengesetz dazu geschaffen, daß es schon 8 Jahre nach seinem Inkrafttreten durch eine andere gesetzliche Maßnahme in seinen beabsichtigten Wirkungen vollständig über den Haufen geworfen werden soll? Es wird ein sehr bedenkliches Unternehmen sein, dem Bauernstande, dessen felsenfeste Königstreue und staatserhaltende Gesinnung sonst bei jeder Gelegenheit, auch von seiten der höchsten Reichs- und Staatsbehörden, gepriesen wird, diesen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen. „**Stammgäste werden schlecht behandelt**", sagt ein altes Sprichwort. Man hüte sich aber, die treuesten Stammgäste aus den Wählermassen für die staatserhaltenden Parlamentsgruppen mit gesetzlichen Gewaltmaßregeln der Partei zuzutreiben, die da sagt: „Eigentum ist Diebstahl".

Gewiß soll auch die Landwirtschaft bei den unbedingt notwendig werdenden neuen Steuern ihren Anteil mitbezahlen; doch muß dies in einer Weise geregelt werden, daß dem Bauern nicht sein wirtschaftlicher Lebensnerv abgeschnitten wird. Ich meine, es gibt noch genügend Objekte, die mit Steuern und Zöllen höher wie bisher belegt werden könnten und dann in ihren Gesamterträgen erkleckliche Summen für die Reichskasse einbringen würden, z. B. Zigarren und Tabak, Spirikuosen, Spielkarten, Ansichtspostkarten, Seidenstoffe, Zeitungsinserate und Reklamen und dergl. mehr. Auch ein nicht gering zu bemessender Ausfuhrzoll auf Kohlen und Kalk, ein progressiver Stempel für Jagdpachtverträge, eine Erhöhung der Preise der Jagdscheine, eine Besteuerung der an Wettrennen teilnehmenden Luxuspferde, sowie eine staatliche Kurtaxe in den Luxusbädern, dürften schon bei der Mehrheit des Reichstages Anklang finden, wenn dadurch die Nachlaßsteuer mit ihren nicht nur für die Landwirtschaft, sondern ebenfalls auch für Handel und Industrie verderblichen Wirkungen fallen gelassen werden könnte. Denn es steht doch außer Zweifel, daß unsere mächtig aufblühende Industrie und nicht minder der Handel den Abstrich der großen Nachlaßsteuersätze nicht lange ertragen kann und recht bald den Weg über die Reichsgrenzen finden wird."

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 17. Oktober.

× **Förderung des Handwerks durch Erteilung von Aufträgen.** Bei der Handwerkskammer zu Arnsberg sind in letzter Zeit seitens der Handwerker viele Klagen über Mangel an Aufträgen laut geworden, ganz besonders von seiten des Baugewerbes, das, wie allgemein bekannt, in diesem Jahre unter einer großen Flaue zu leiden hatte. Nunmehr gehen die wenigen in Ausführung begriffenen Bauten ihrer Vollendung entgegen, wodurch eine große Anzahl Handwerksmeister gezwungen sind, ihre Hilfskräfte zu entlassen. Aber auch die übrigen Handwerkszweige leiden sehr unter dem Druck der schlechten Zeiten. Durch diese Verhältnisse geraten viele selbständige Handwerker in eine sehr mißliche Lage; es wird ihnen schwer sein, im kommenden Winter sich ihre Existenz zu erhalten. Die Handwerkskammer ist zwar nicht in der Lage, durch Vermittlung von Aufträgen direkt helfend einzugreifen; sie richtet jedoch auf diesem Wege an die Bürgerschaft und an die Arbeit vergebenden Behörden die dringende Bitte, etwaige im kommenden Winter zur Ausführung gelangende Arbeiten den selbständigen Handwerkern zuzuwenden, um in etwa den großen Sorgen, die den Handwerker drücken, zu begegnen. Wenn die Behörden in diesem Sinne hilfsbereit vorangehen, werden gewiß die Bürger diesem Beispiele folgen und es sich nicht nehmen lassen, zur Milderung der Not im Handwerk das ihrige beizutragen dadurch, daß auch sie etwa zu vergebende Aufträge den selbständigen Handwerkern zuwenden.

★ **An- und Verkauf von Wild während der Schonzeit.** Durch § 43 der Jagdordnung vom 15. 7. 07. sind die Bestimmungen über den Handel mit Wild insofern geändert, als vom Beginne des 15. Tages der für eine Wildart festgesetzten Schonzeit bis zu deren Ablauf in demjenigen Bezirk, für welchen Schonzeit besteht, derartiges Wild aus einem jagdfreien Bezirk nicht angekauft, feilgehalten, zum Verkaufe herumgetragen, ausgestellt und verkauft werden darf. Der Vertrieb von Wild aus Kühlhäusern ist dagegen in der fraglichen Zeit unter Beachtung der hierfür besonders erlassenen Bestimmungen zulässig.

---

eb. **Münster,** 14. Okt. Schuß auf einen Hochzeitszug. Ein arges Mißgeschick traf heute früh einen ländlichen Hochzeitszug. Auf der Fahrt zur Stadt krachte plötzlich im Felde ein Schuß. Ein Teil der Schrotladung drang durch das Lederverdeck der Droschke und verletzte die Mutter der Braut schwer an der Schläfe. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte die Verletzte durch Unterbinden der Schläfenader vor dem Verbluten bewahren. Der unvorsichtige Schütze ist ein Jäger.

○ **Werne** a. d. Lippe, 14. Okt. Auch hier macht sich schon die Rüstung Oesterreichs bemerkbar. In der Zechenkolonie Rünthe sind fast sämtliche heerespflichtigen Oesterreicher vom k. k. österreichischen Konsulate Köln zur sofortigen Gestellung nach Oesterreich zum Militär einberufen.

★ **Soest,** 14. Okt. Die Wagenpartie eines Wahnsinnigen. Auf eine eigenartige Weise wäre gestern nachmittag Herr Kaufmann Sp. von hier bald um seinen Wagen und sein Pferd gekommen. Sp. hatte geschäftlich in der Prov.-Irrenanstalt zu Eickelborn zu tun und sein Gefährt am Tor stehen lassen. Als er nach einiger Zeit dasselbe wieder besteigen wollte, war es verschwunden. Einer der Anstaltsinsassen, ein etwa 70jähriger Kranker, hatte das Pferd losgekoppelt und war in schnellster Gangart davongefahren. Den sofort mit Rädern ihm folgenden Wärtern gelang es, den Irren mit Gespann in der Gegend von Kutmecke einzuholen und nach hier zu bringen, von wo er abends um 6 Uhr der Anstalt wieder zugeführt wurde.

★ **Dortmund,** 14. Okt. Anstreichermeister Fritz Krahe, Baumstraße 18, erschoß sich gestern morgen mit einem Revolver in seiner Wohnung.

★ **Dortmund,** 14. Okt. Kommerzienrat Louis Brügmann †. In der verganenen Nacht ist Herr Kommerzienrat Brügmann, der Chef der größten Holzfirma Deutschlands, nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben.

□ **Breckerfeld** bei Hagen, 14. Okt. Einen jähen Tod fand hier gestern nachmittag der Knecht Fritz Loh von hier. L. war mit einem vollbeladenen Lastfuhrwerk auf dem Wege nach dem nahen Vossel. Kurz vor der Abladestation kam L. auf bis jetzt unerklärliche Weise zu Fall, geriet unter die Räder seines eigenen Fuhrwerks, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald starb.

★ **Solingen,** 15. Okt. Von der Müngstener Brücke gestürzt. Auf eigenartige Weise beging der Messereider Fritz Balke von Wald Selbstmord. Der Mann ging unbemerkt auf die 107 Meter hohe Müngstener Brücke, die höchste Eisenbahnbrücke Deutschlands, kletterte auf die Brüstung, und sprang dann in die Tiefe. In halber Höhe blieb er jedoch in dem schräg stehenden Eisengerüst des vierten Pfeilers an der Solinger Seite hängen; sein Körper war durch das Aufschlagen auf die Eisenstücke aber derart verstümmelt worden, daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Es kostete große Mühe, die Leiche mittels Seiles aus dem Gerüst herauszuziehen und in die Tiefe zu lassen.

× **Essen,** 13. Okt. Am Sonntag tagte in Gegenwart zweier Vertreter des Abgeordnetenhauses eine große Generalversammlung des Deutschen Klassenlehrervereins. Ueber 1000 Lehrer hatten sich aus den verschiedensten Teilen Westdeutschlands eingefunden. Lehrer Schäfer-Köln behandelte in einer mehrstündigen Rede das Thema: „Lehrerbesoldung und Antrag Arendt." Dieselbe wurde mit großem Beifalle aufgenommen und folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „1. Die Versammlung vermag den Antrag Arendt als eine geeignete Grundlage für die Regelung des Lehrerbesoldungsgesetzes nicht anzuerkennen. Eine Ordnung der Dinge nach den hier aufgestellten Grundsätzen würde einen völligen Stillstand in der Lehrerbesoldung und damit nicht nur für den Lehrerstand, sondern auch für die Volksschule den schwersten Schaden im Gefolge haben. 2. Die Versammlung fordert, daß die Lehrerbesoldung im Anfangsgehalt wie nach Art und Höhe des Anwachsens derjenigen der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung, speziell derjenigen der Regierungssekretäre, gleich sei. Eine solche Besoldung entspricht der Vorbildung und sozialen Stellung der Volksschullehrer wie auch der Schwierigkeit und Bedeutung ihrer Berufsart. 3. Die Besoldung der Rektoren bezw. Hauptlehrer sei im Grundgehalt, Alterszulagen und Wohnungsentschädigung der Besoldung der Klassenlehrer gleich. Für ihre besonderen Obliegenheiten erhalten die Rektoren bezw. Hauptlehrer eine Funktionszulage, die bis zu einem Drittel des Grundgehaltes beträgt." Lehrer Hillgers-Krefeld referierte über das Thema: „Haben Lokalschulaufsicht und Rektorat die ihnen nachgerühmte Bedeutung?" Die Rede gipfelte in dem Satze: „Fort mit Lokalschulaufsicht! Fort mit Rektorat! Die heutige Lehrerschaft ist mündig!" Auch diese Rede fand begeisterten Beifall.

★ **Essen,** 15. Okt. In seiner heutigen Sitzung faßte der Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen am Oberbergamtsbezirk Dortmund bezüglich der Frage der Pensionsversicherung der Grubenbeamten folgenden Beschluß: Es wird den Vereinszechen empfohlen, ihre Beamten in derjenigen Beamtenabteilung der Knappschaftspensionskasse zu versichern, in die sie ihrem Einkommen entsprechend gehören.

★ **Haffen,** 15. Okt. Einbruch in ein Kloster. Nachdem bereits im Juli ds. Js. die Schwestern des hiesigen Krankenhauses von drei Dieben heimgesucht worden sind, wurden sie jetzt wiederum in ganz raffinierter Weise bestohlen. Bereits am vergangenen Donnerstag hatte die Oberin einen Fehlbetrag von 40 ℳ in der Kasse entdeckt, den sie sich nicht erklären konnte. Ende der vorigen Woche waren 600 ℳ eingegangen. Diesen Betrag zählte die Schwester Oberin gegen 6 Uhr abends noch nach. Als nun etwa gegen 7 Uhr eine Schwester nach oben ging, bemerkte sie, laut „Niederrh. Ztg.", in dem betreffenden Zimmer eine große Unordnung, woraus sie schloß, daß wieder Diebe im Hause seien. Eine der Schwestern begab sich hierauf mit der Lampe nach dem Söller. Gerade in dem Moment, als sie die Lampe ausgeblasen hatte, deren Zylinder schadhaft war, wurde ihr eine Schlinge um den Hals geworfen und sie selbst zu Boden gerissen. Um die Schwester am Schreien zu verhindern, schlug der Strolch mit einem harten Gegenstand auf sie ein, trat sie und würgte sie am Halse. Trotzdem gelang es ihr, einen Hülferuf auszustoßen. Mittlerweile wurde auf die Meldung der einen Schwester, daß Diebe im Hause seien, Sturm geläutet, jedoch riß das Seil beim zweiten Zug. Schon beim ersten Glockenzeichen muß der Dieb von dem Söller zur Erde gesprungen und entkommen sein, denn man fand keine Spur mehr von ihm. Auf dem Söller wankte den nach oben eilenden Schwestern ihre schwer mißhandelte Mitschwester entgegen. Bei ihrer Verteidigung gegen den Strolch hatte die Ueberfallene bemerkt, daß der Dieb einen kleinen Schnurrbart und einen weichen Filzhut trug. Da sonst jedes Anzeichen und jede Beschreibung fehlt, wird er wohl unerkannt entkommen. Die Tat muß von einem Individuum begangen worden sein, das mit den Räumlichkeiten des Klosters genau bekannt ist.

★ **Krefeld,** 14. Okt. Heute nachmittag 3 Uhr entstand in der Eisfabrik der Firma Schroers in Krefeld-Bockum eine Benzin-Explosion. Das Maschinenhaus und die Reinigungsanstalt wurden vollständig zerstört, mehrere Arbeiter verletzt, zum Teil schwer. Ueber die Entstehungsursache der Explosion verlautet, daß Benzin in Brand geriet und durch den Benzinkanal bis zu den Kesseln vordrang.

★ **M.-Gladbach,** 14. Okt. Die Mülforter Zeugdruckerei ist nahezu völlig abgebrannt. Der Schaden beträgt über 100 000 ℳ. Viele Arbeiter sind brotlos.

★ **Köln,** 13. Okt. Durch die mutige Entschlossenheit eines Schulknaben wurde vorgestern ein Eisenbahnunfall verhütet. Unweit der Station Brühl rissen sich von einem Güterzug zwanzig Wagen los, die führerlos in Bewegung blieben. Der mit zwei Maschinen bespannte Riviera-Expreßzug Nr. 177 war bereits signalisiert, als der Knabe zum nächsten Schrankenwärter lief und ihm von dem führerlos rollenden Güterzugtrain Mitteilung machte. Hierdurch konnte der Expreßzug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

★ **Köln,** 15. Okt. Geständnis eines Mörders. Vor zwei Jahren war auf seinem Gut bei Geldern der Besitzer Bollen in der Nacht ermordet und beraubt worden. Zwei Burschen wurden als Täter verhaftet, mußten aber freigelassen werden, weil sie nachwiesen, daß sie in der Mordnacht in einer Herberge übernachteten. Nun hat einer der Burschen im Gefängnis in Celle gestanden, mit seinem Komplizen auf eine Stunde die Herberge verlassen und den Besitzer, bei dem sie beim Betteln viel Geld bemerkt hatten, ermordet zu haben, weil er bei dem Raub erwachte. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr das Verfahren wegen Mordes eingeleitet.

× **Aachen,** 15. Okt. Eine Doppelmörderin. In einem hiesigen Krankenhause wurde heute vormittag ein 24jähriges Dienstmädchen wegen Diebstahlsverdachts verhaftet. Nachträglich stellte sich heraus, daß das Mädchen verdächtig ist, ihr eigenes Kind und das Kind ihrer Herrschaft in Köln, bei der sie bis vor kurzer Zeit in Diensten stand, vergiftet zu haben.

★ **Herbesthal,** 14. Okt. Eine wichtige internationale Wasserstraße ist soeben in ihrem Zustandekommen gesichert worden. Die Regierungsvertreter Belgiens und Luxemburgs, die beauftragt waren, die Wegespur eines Kanals von der Mosel bis zur Maas zu studieren, sind zu einer Einigung gelangt, und beide Regierungen dürften den Beginn der Arbeiten bald anordnen. Man hat mit wenigen Aenderungen die Spur angenommen, an der die holländische Regierung schon arbeiten ließ, als 1830 die belgische Revolution dieses Kulturwerk zum Stillstand brachte. Nach dem jetzigen Plan wird auch ein fünf Kilometer langer Tunnel zwischen Hoffalt in Luxemburg und Chantier in Belgien benutzt, der eine bekannte Sehenswürdigkeit der Ardennen und Ziel vieler Ausflügler ist. Der Kanal wird eine große Landstrecke neu erschließen und einen bedeutenden Absatzweg für die luxemburgischen Bergwerksprodukte bilden.

★ **Bonn,** 15. Okt. Das Fabrikgebäude des Mechernicher Bergwerksaktienvereins ist durch Großfeuer gänzlich zerstört worden. Der Schaden, der sich auf 80 000 ℳ beläuft, ist durch Versicherung gedeckt.

★ **Schiffweiler** (Kr. Ottweiler), 15. Okt. Heute mittag 1 Uhr ist im Walde zwischen Neunkirchen und Schiffweiler ein Lustmord an einer dreizehnjährigen Schülerin aus Schiffweiler verübt worden, die ihrem Bruder Essen zum Annaschachte trug. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* * *

Westfälischer Bauernverein.

★ **Münster,** 14. Okt. Die Vorstands- und Ausschußsitzung des westfälischen Bauernvereins begann mit einigen geschäftlichen Mitteilungen. Der Vorsitzende, Frhr. von Twickel, widmete dem verstorbenen Vorstandsmitgliede Schulze-Wethmar, gent. Alkkappenberg, einen warm empfundenen Nachruf. Sodann gab der Generalsekretär Dr. Kellermann einen kurzen Geschäftsbericht. Das Bauamt in Münster und die Filiale in Bochum waren gleichmäßig, wie im Vorjahre, beschäftigt. Sie hatten 134 Bauaufträge zu erledigen. Das Forstamt hat eine Reihe Gutachten und Taxen geliefert. Die Maschinenprüfungsstation hatte lebhaften Absatz, wie auch die Reparaturwerkstätte in Münster, Herford und Hagen gut zu tun hatten. Die westfälische Zentralgenossenschaft hatte vom 1. Januar 1908 bis 30. Sept. 1908 einen Umsatz von 18 Millionen (+ 1 Million). Die Zahl der Mitglieder beträgt 475. Der Haftpflichtversicherungsverein hat 14 850 Mitglieder (+ 900). An Prämien und Zinsen vereinnahmte er 110 000 ℳ, als Entschädigung zahlte er 30 000 ℳ. Das Vermögen beträgt 450 000 ℳ. Die ländliche Zentralkasse hatte vom 1. Januar bis 30. September einen Umschlag von 118 Mill. (+ 11 Mill.). Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 551. Der Verband ländlicher Genossenschaften nahm 20 Genossenschaften auf und zählt jetzt deren 751. Es wurden 81 Versammlungen abgehalten. Anlangend die Viehversicherung, so ist in Paderborn eine derartige Genossenschaft gegründet worden; die Gründung einer zweiten Genossenschaft steht bevor. Der Forstgarten soll abgeschafft werden, weil er sich nicht bewährt hat. Man will Verbindung mit einer großen Firma anstreben. Dann folgt die Aufnahme von 1380 neuen Mitgliedern. Die Vorstandswahl ergibt Wiederwahl der Herren Frhr. von Twickel (Vors.); Frhr. von der Recke (1. stellv. Vors.) und Gutsbesitzer Nienhausen (2. stellv. Vors.). Die Abrechnung mit der Provinzial-Feuer-Sozietät ergibt einen Rabatt für die Kasse des Bauernvereins von 10 000 ℳ. Die Rechnung der Schorlemer-Stiftung ergibt als Bestand 74 967 ℳ. Die Vereinsrechnung weist in Einnahme 118 205 ℳ, in Ausgabe 70 709 ℳ nach. Der Jahresvoranschlag für 1909 lautet auf 143 700 ℳ. Mit der Festsetzung der Tagesordnung für die morgige Generalversammlung schließt die Versammlung.

Vermischtes.

× **Berlin,** 14. Okt. Verbrechen. Im Walde bei Tobrathofen im württembergischen Algäu wurde die 23jährige Dienstmagd Schubert an einem Baume erhängt aufgefunden. Sie war zum Beeren suchen zum Walde gegangen. Die Leichenschau hat ergeben, daß das Mädchen zuerst erdrosselt und dann aufgehängt worden ist, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Ein lediger Maurer wurde unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, verhaftet.

○ **Thale** (Harz), 14. Okt. Kampf mit einem Hirsch. Auf dem Wege nach einer benachbarten Försterei traf dieser Tage ein älterer pensionierter Privatförster mit einem Hirsch zusammen, der sich auf ihn stürzte. Nach langem Ringen warf das vielleicht durch das Gekläff eines Hundes wütend gewordene Tier den Mann zu Boden und verletzte ihn so schwer, daß er schleunigst in die Försterei geschafft werden mußte. Er ist inzwischen an den Verletzungen gestorben.

÷ **Kiel,** 15. Okt. Erschossen hat sich gestern im Progensdorfer Gehölz der Deckoffizier Dote.

Stuttgart, 15. Okt. Abgestürzt. Im Lautertal bei Chingen fiel der Kaufmann Doll mit seiner Frau im Nebel einen steilen Abhang hinunter. Der Mann konnte morgens schwer verletzt sich nach Hause begeben, wußte aber nicht anzugeben, wo seine Frau sich befand. Nach längerem Suchen wurde dann die Frau tot aufgefunden.

○ **Augsburg,** 14. Okt. Ein Eisenbahnunglück hat sich hier ereignet. Der Lindauer Schnellzug stieß infolge Versagens der Luftbremse auf eine Güterzugmaschine. Der Führer wurde bewußtlos und sterbend vom Platze getragen. Der Heizer der überfahrenden Maschine wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Reisenden und das Fahrpersonal kamen mit dem Schrecken davon.

÷ **Paris,** 14. Okt. Wie aus Nizza berichtet wird, fand ein Fischer in der Nähe von Montone am Meeresufer eine mit bulgarischen Banknoten gefüllte Kassette. Die Polizei vermutet, daß dieselbe aus einem vor zwei Jahren von den zwei bulgarischen Postbeamten Tschakaroff und Kontinow verübten Diebstahl herrührt, die eine Summe von über 100 000 Franks in Banknoten gestohlen hatten.

□ **Nantes,** 14. Okt. Automobilunfall. Ein Automobil, in dem sich zwei Kaufleute und zwei Akzisebeamten aus Nantes befanden, wurde gestern nachmittag beim Ueberschreiten des Bahndammes von einem Schnellzuge erfaßt. Ein Insasse des Wagens wurde getötet und die übrigen drei lebensgefährlich verletzt.

○ **Paris,** 14. Okt. Ueberschwemmung. In Beziers (Dep. Herault) und Umgebung hat gestern abend ein Unwetter große Verheerungen angerichtet. Die Flüsse Orb und Veber traten über die Ufer und überschwemmten die niedrig gelegenen Stadtteile in Beziers, Laurens und anderen Ortschaften.

§ **London,** 14. Okt. Ins Meer gespült. Privatgelehrter Professor v. Jan (Straßburg), der sich zum Besuch auf den Scilly-Inseln befand, ist gestern von den Wogen ins Meer gespült worden und ertrunken. Eine befreundete Dame, die ihn begleitete, war mit Lesen beschäftigt und hatte den Unfall nicht bemerkt. Es wurden sofort Nachforschungen nach dem Vermißten angestellt, jedoch bemerkte man nur seinen Hut auf den Wellen treiben. Das Suchen nach der Leiche des Ertrunkenen wird fortgesetzt.

2 Marguerithe.

Roman von Marie Adelmi.

8) —— (Nachdruck verb.)

Sie drückte gerührt seine breite, knochige Hand zwischen ihren schlanken, weißen Fingern und erwiderte bewegt: „Ich danke Dir, Reinhard, ich werde Deine Worte nicht vergessen. Nimm Dirs nicht so schwer. Auch ich wünsche Dir eine glückliche schöne Zukunft, und daß Dir Deine neue Stellung, welche Du ja nun in wenigen Tagen antreten wirst, Dir innere Befriedigung geben und eine glanzvolle Carriere eröffnen möge. Lebe wohl, und wenn Du es vermagst so gedenke meiner ohne Groll und Bitterkeit; ich werde für Dich stets die Gefühle einer Freundin behalten und Dir Beweise davon geben, wenn Du deren bedarfst."

„So lebe wohl," rief er aus, „leb tausendmal wohl, süße, teuere, geliebte Marguerithe!" Und ehe sie es hindern konnte, hatten seine Arme sie umschlungen, er preßte sie heftig an seine Brust und drückte einen heißen brennenden Kuß auf ihren Mund. Dann ließ er sie los und eilte hinaus.

Zu jeder andern Zeit hätte diese Kühnheit sie empört, aber heute zürnte sie ihm nicht. Als er das Zimmer verlassen hatte, blickte sie ihm wehmütig nach und seufzte aus tiefem Herzensgrund: „O hätte er mich so geliebt!"

Gleich darauf trat der Oberlehrer ins Zimmer. Marguerithe befand sich heute in einer ungewöhnlich weichen Stimmung. Der Anblick des edlen Mannes, der sich ihrer so großmütig angenommen hatte, erweckte unwillkürlich in ihr ein Gefühl unbegrenzter Hochachtung. Sie näherte sich ihm und sagte in einem bittenden, unterwürfigen Ton, den er noch nie an ihr gehört hatte: „Vater, Du hast es stets so gut und herzlich mit mir gemeint, und ich habe Dich oft durch Trotz und stolzes hochmütiges Benehmen gekränkt, ich bitte Dich, verzeihe mir." Sie ergriff seine Hand und hauchte einen Kuß auf dieselbe.

Wehrlin schloß sie in seine Arme, er küßte sie auf die hohe weiße Stirn und erwiderte nicht ohne Rührung: „Es freut mich, wenn Du es einsiehst, daß ich es gut mit Dir meinte, Marguerithe. — Ich vergebe Dir alles. — Möge es Dir wohl ergehen, mein liebes, liebes Kind, und möge der allgütige Gott Dein Schicksal derart leiten, daß Du neben dem äußern Glück auch den Frieden der Seele erwerben und behalten mögest. Lebe wohl, und wenn Du fern von uns bist und in glänzenden Verhältnissen leben wirst, so vergiß uns nicht ganz. Gedenke bisweilen in freundlicher Erinnerung der Zeit, die Du in unserm Kreise verlebt hast, und gib uns hin und wieder Nachricht über Dein ferneres Ergehen."

„Gewiß, gewiß, das werde ich tun," erwiderte sie bewegt, „ich werde oft an Euch denken und auch fleißig schreiben! Ich werde nie vergessen, was Du und die Mutter für mich getan habt und wie unendlich viel Dank ich Euch schuldig bin."

Jetzt erschien auch Frau Wehrlin, sie hatte noch verschiedene kleine Reisevorkehrungen zu treffen gehabt und zeigte sich dem jungen Mädchen bis zum letzten Augenblick als treue, besorgte Mutter. Der Oberlehrer hatte seinen Arm noch um Margueriths Taille geschlungen, als die Gattin eintrat und diese erriet sofort, daß die Trennungsstunde die Herzen der beiden, welche sich anscheinend sonst immer so entfremdet gewesen waren, näher zusammengeführt, und sie freute sich herzlich, Vater und Tochter in solch gutem Einvernehmen scheiden zu sehen. Bei ihrem Eintritte wandte Marguerithe sich um, eilte ihr entgegen und warf sich in ihre weitgeöffneten Arme, den Kopf an ihr treues Mutterherz schmiegend. Frau Wehrlin fand keine Worte, aber unaufhaltsam rollten die Tränen über ihre Wangen, sie küßte das junge Mädchen zärtlich und umarmte es immer von neuem.

Die Ankunft Mrs. Evans stellte in den Gefühlen ihrer Enkelin das erschütterte Gleichgewicht wieder her. Ihr Gesicht war ruhig und kalt und zeigte nicht mehr die geringste Spur von Erregung. Sie reichte den Eltern und Geschwistern (Loos ließ sich nicht mehr sehen) noch einmal stumm die Hand, ohne den zu Boden gesenkten Blick zu erheben und folgte dann fast gleichgiltig ihrer Großmutter zu dem unten harrenden Wagen, der sie zur Bahn führen sollte. Mrs. Evans wunderte sich über die Gelassenheit des jungen Mädchens, womit sie das Haus und die Familie verließ, wo sie doch seit fast achtzehn Jahren eine Heimat gefunden. Sie selbst hatte diesen Menschen ihre Hochachtung nicht versagen können und war ihnen zu tiefem Dank verpflichtet. Aber dennoch atmete sie erleichtert auf, als sie sich und ihre Enkelin endlich außer dem Bereiche dieser allzu einfach bürgerlichen Elemente wußte.

Marguerithe hatte jedem der Kinder ein kostbares Andenken zurückgelassen. Die Knaben hatte sie mit wertvollen goldenen Uhren, die beiden kleinen Mädchen je mit einem Smaragdkreuz an gleichfalls starker goldener Kette beschenkt. Mrs. Evans hingegen hatte jedem eine große Schachtel mit Konfekt beim Abschied gegeben, worin sich in allen Fünf eine in ein Kouvert geschlagene Banknote befand, mit einem Zettel, auf dem die Worte standen: „Kleine Einlage für die Sparkasse", da der Oberlehrer und seine brave Frau durchaus nicht zu einem anderweitigen Geldgeschenk zu bewegen gewesen, und Marguerithe der Großmutter gesagt hatte, daß jedes der kleinen Geschwister ein Sparkassenbuch besitze, auf welches ihre Patengeschenke und sonstigen kleinen Ersparnisse eingetragen waren.

Marguerithe hatte noch den Wunsch geäußert, die kleine Sophie mit sich zu nehmen, und Mrs. Evans hatte dem Oberlehrer das Anerbieten gemacht, das Kind, wenn er es ihr überlassen wollte, glänzend zu erziehen und für seine Zukunft zu sorgen. Aber Wehrlin hatte es dankend abgelehnt, indem er meinte, seine Kinder sollten nicht über die Verhältnisse hinaus, in denen er selbst und seine Gattin lebten. Sie sollten in dem Stand, in welchem sie geboren und bis jetzt aufgewachsen seien, ihr Glück und ihr Genügen finden. — —

Auf der Fahrt zum Bahnhof begegnete Marguerithe der eleganten Equipage des Herrn Burkhardt-Sarasin, in welcher stolz und grabitätisch die beiden guten Freundinnen Elsbeth Burkhardt und Sabine Hindermann sahen. Sie sahen überrascht auf, als sie der Tochter des Oberlehrers in Gesellschaft der, allem Anschein nach vornehmen Dame, und in einer so überaus eleganten Toilette gewahr wurden. Sie blickten nichtsdestoweniger der ehemaligen Schulgenossin ziemlich dreist ins Gesicht und erwarteten wahrscheinlich, von dieser zuerst gegrüßt zu werden. Margueriths Blick glitt fast achtlos an ihnen vorüber, und auf die Frage ihrer Großmutter, ob sie nicht wisse, wer die beiden jungen Damen seien, die soeben an ihnen vorübergefahren, gab sie keine Antwort, sondern zuckte nur leicht die Achseln.

5. Kapitel.

Einer der elegantesten Etablissements von Broadway war der Laden von James Thunder u. Co. in Newyork. Man konnte alles darin haben, was zu einer reichen, feinen Toilette nötig war. Seidene Bänder, echte Spitzen, Stickereien und Lingueries jeder Art und in der größten Auswahl Handschuhe, Parfümerien, Seifen usw. Es gehörte in den Newyorker feinen Kreisen zum guten Ton, seinen Bedarf bei Thunder u. Co. zu beziehen. Die Damen und Herren besuchten den eleganten Laden gern und waren fast jeder Zeit gewiß, irgend einen Bekannten dort anzutreffen, mit dem sich eine Viertelstunde verplaudern ließ. Wohl sagt der Amerikaner: Zeit ist Geld, aber die Besucher von Thunders Laden gehörten durchgängig jener bevorzugten Klasse an, welche Geld und Zeit so reichlich besaßen, daß sie nicht nötig hatten, allzu haushälterisch damit umzugehen.

Mr. Thomas Thunder, der jetzige alleinige Chef der Firma James Thunder u. Co., war ein Mann von etwa 38 bis 42 Jahren. Er war groß, breitschulterig, mit braunem Haar und Backenbart und hatte kein übles Aeußere. Er war von Geburt ein Deutscher und als elfjähriger Knabe mit seinem Vater und Oheim Jakob und Christian Donner nach den Vereinigten Staaten eingewandert, doch sprach er das Englisch so rein und fließend, wie ein geborener Amerikaner. Sein Vater und Oheim, die Söhne eines zu Grunde gegangenen Schenkwirts, mochten nicht länger als Knecht oder Kellner im Heimatdorf dienen, hatten den Wanderstab ergriffen und mit Kind und Kegel sich in der neuen Welt ein besseres Fortkommen gesucht. Anfangs ging es ihnen schlecht, wie den meisten, die mit überspannten Hoffnungen jenes Land betreten. Doch die Gebrüder Donner verloren den Mut nicht so bald. Nachdem sie erst ein wenig mit den Gebräuchen und der Sprache bekannt geworden waren, wobei es freilich den Deutschen manchmal bitteres Lehrgeld gekostet hatte, fingen sie einen eigenen kleinen Laden an. Sie handelten mit allerlei, womit sie Geld machen konnten, mit Häuten, Seife, Oel, Parfümerien, Talg, Lichter, Liqueure und Branntwein. Sie verstanden es, ihren Vorteil ins Auge zu fassen, zur rechten Zeit sich zu bücken und zu beugen, schöne Worte zu sagen und ihre Ware anzupreisen. Große Kenntnisse und feine Bildung besaßen sie nicht, aber sie verstanden zu rechnen.

Ihre Waren fanden Abnehmer, man gewöhnte sich an sie, ging gern zu ihnen und das Geschäft machte sich. Nach und nach wurden andere gangbare Artikel beigefügt. Mrs. James Thunder, sie hatten sich auch dem Namen nach amerikanisiert, hatte als Mädchen das Weißnähen gelernt und fertigte allerlei Leibwäsche an, die ihr Gatte dann neben seinen Seifen, Häuten, Oelen und übrigen Waren ans Schaufenster legte und wo für sich bald Abnehmer fanden. Die Firma James Thunder u. Co. erhielt bald einen gewissen Ruf. Die gemeineren Waren wurden nach und nach durch feinere Stoffe ersetzt, Mrs. James hielt sich eine erste Arbeiterin und mehrere Nähmädchen, sie hatte viel Geschmack und dadurch bald eine gute Kundschaft erworben. Das Geschäft kam in immer größeren Aufschwung, die Mittel flossen immer reichlicher hinzu, und man wagte endlich den letzten Schritt und kaufte das schöne große Haus in Broadway. Aber als sie auf dem Gipfel ihres Glückes zu stehen meinten, machte ein jäher Tod all' ihren ferneren Hoffnungen, Wünschen und Berechnungen ein Ende. Die Cholera raffte zuerst den unverheirateten Christian hinweg und bald darauf folgten ihm Mr. und Mrs. James nach. Thomas, des letzteren Sohn, wurde dadurch alleiniger Chef. Er heiratete die erste Arbeiterin, die ihm zwar kein Vermögen in Geld, wohl aber eines mit ihren geschickten Händen zubrachte, verfeinerte das Geschäft immer mehr und brachte es endlich zu der Höhe und dem Renommee, das es jetzt hatte.

Mr. Thomas Thunder verstand es fast noch besser als weiland sein Vater und sein Onkel, die Kunden zu behandeln, insbesondere wußte er mit den Damen umzugehen. Große Bildung besaß er nicht, es war mehr ein sorgfältig erhaltener Schliff, der denen, die nicht näher mit ihm in Berührung kamen, einen sehr guten Eindruck über seine Person beibringen konnte. So höflich, dienstfertig und geschmeidig er übrigens gegen seine Kunden und jeder Zeit dort war, wo es sein Vorteil gebot, so kannig, barsch, auch hochmütig, zeigte er sich seinem Dienstpersonal und allen denjenigen gegenüber, die so unglücklich waren, in seiner Abhängigkeit zu stehen. Er war ein Parvenü im vollsten Sinne des Wortes, sowohl der Person als dem Charakter nach. Seine Frau war ihm hierin sehr ähnlich und das Paar paßte trefflich zusammen und war wie für einander geschaffen. —

Eines Tages, als der Laden, welcher sonst stets von Besuchern wimmelte, etwas weniger als gewöhnlich gefüllt war, trat eine junge Dame in denselben, die durch ihre ungewöhnliche Schönheit und ihren reichen eleganten Anzug die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich zog. Sie trug ein Kostüm von korinthfarbener Seide, ein Barett vom feinsten Strohgeflecht, welches mit schwarzem Sammt verziert war und von welchem eine lange prachtvolle, schneeweiße Straußfeder über die schwarzen, glänzenden Locken tief herabhing. Die Brillanten in ihren Ohrgehängen und in der Brosche, welche den breiten Kragen von echtem Brüsseler Points am Halse zusammenhielt, waren von sehr hohem Wert, und die lange goldene Uhrkette, an welcher die ebenfalls mit Diamanten besetzte Uhr hing, war vom feinsten Gold und gediegenster Arbeit.

Die junge Dame trat an dem Ladentisch und fragte einen dort unbeschäftigt stehenden jungen Mann nach Handschuhen. Ihrer Aussprache nach mußte sie eine Fremde, wenigstens keine geborene Amerikanerin sein, aber ihre Stimme war weich und wohltönend und klang fast wie Musik. Auch der junge Mann, welcher sie bediente, schien dies zu empfinden. Ihr Anblick überhaupt mußte eine sonderbare Aufregung in ihm hervorgebracht haben, denn er wurde abwechselnd sehr blaß und dann wieder stieg eine flammende Röte in seine Wangen. Seine Augen waren mit dem Ausdruck der Überraschung und Spannung auf sie gerichtet und musterten jeden Zug ihres Gesichts mit einer Miene, die fast unartig erschien.

„Haben Sie nicht gehört, Mr. Harrison, daß die Dame Handschuhe zu sehen wünscht?" klang die Stimme seines Prinzipals plötzlich rauh und herrisch neben dem jungen Kommis, der hierüber erschreckt zusammenfuhr, abermals die Farbe wechselte und das Verlangte herbeiholte. Aber seine Hände, die den Karton hielten, zitterten. Wieder ruhte sein forschender, durchdringender Blick prüfend auf dem schönen Gesicht der Fremden, und als diese einige Paar Handschuhe ausgewählt hatte und nach der Abreise fragte, stellte er statt der erforderlichen Antwort die Frage an sie: „Waren Sie je in Basel, Miß?"

Die junge Dame sah auf und er schaute jetzt zum ersten Mal in ihre großen, schwarzen, wundervollen Augen, die bisher von den langen, dunkeln Wimpern beschattet gewesen waren. Ein Zug des Unmuts zeigte sich auf ihrem Gesicht und Mr. Thunder, welcher in der Nähe stand, und in eigner Person einen älteren, sehr elegant aussehenden Herrn bediente, warf dem jungen Mann einen zornfunkelnden Blick zu, der ihn gewiß vernichtet haben würde, wenn er denselben nur wahrgenommen hätte.

Die schöne Fremde beantwortete die Frage des Kommis gar nicht, sondern erkundigte sich statt dessen noch einmal nach dem Preis der ausgesuchten Gegenstände, und ihre vorhin so weiche sanfte Stimme klang jetzt stolz und gebieterisch. Der junge Mann wurde dadurch noch mehr verwirrt und Mr. Thunder, der jetzt wieder frei war, da sein vornehmer Kunde sich entfernt hatte, trat jetzt neben den Kommis, schob ihn ziemlich unsanft zurück und sagte gegen die junge Dame gewandt in verbindlichstem Ton: „Ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, Miß, wenn das Benehmen dieses Herrn Sie beleidigt haben sollte. Ich werde, seien Sie dessen versichert, Sorge dafür zu tragen wissen, daß in Zukunft dergleichen nicht wieder vorkommt und hoffe, Sie werden Ihren Unwillen deshalb nicht auf mich und mein Geschäft übertragen, sondern dasselbe auch ferner mit Ihrem werten Besuch beehren."

Dann zu dem Kommis sich wendend, fuhr er in völlig verändertem, gereizten, zornigen Ton fort: „Ich habe bisher nicht gewußt, Mr. Harrison, daß Sie an Geistesstörungen leiden! Wenn Sie diesen Anfällen jedoch öfters ausgesetzt sein sollten, so kann ich Sie in meinem Hause nicht länger behalten, denn Sie wären imstande, mir die ganze Kundschaft zu vertreiben."

Der junge Mann zuckte zusammen, sein Gesicht war bleich wie die Wand, an die er sich lehnte. Sein bittender, wehmütiger Blick hing noch immer wie gebannt an den Zügen der schönen Fremden, aber diese hielt die dunkeln Augen wieder tief gesenkt und achtete seiner nicht. Die Rede Thunders hatte sie fast noch unangenehmer berührt, als das sonderbare Benehmen des Kommis. Es lag im Tone jenes Mannes etwas, was ihr nicht gefiel, und statt ihm eine passende Antwort zu geben, fragte sie nun bereits zum dritten Male nach dem Preis der von ihr ausgesuchten Handschuhe, zahlte denselben ohne weiter ein Wort zu sagen, und wandte sich dann dem Ausgange zu mit dem festen Entschluß, diesen Laden nicht wieder zu betreten.

Noch ehe Mr. Thunder das empfangene Geld in Verwahrung gebracht und die junge Dame die Türe erreicht hatte, stand der Kommis schon an derselben, um sie für sie zu öffnen. Noch einmal hob sie die dunklen Wimpern und ihr Blick glitt flüchtig über seine Züge. Er war noch sehr jung, kaum ein paar Jahre älter als sie selbst, höchstens 20 oder 21 Jahre. Er hatte blondes, leicht gewelltes Haar, ausdrucksvolle blaue Augen, ein regelmäßiges Gesicht und war hoch und schlank gewachsen, wie sie selbst. Aber bleich und elend sah er aus; — war es Krankheit, war es Kummer, Sorge oder Mangel, der seinen Stempel so früh schon auf diese jugendlichen Züge gedrückt hatte?

Auch Mr. Thunder war jetzt an die Tür geeilt und abermals den jungen Mann auf die Seite schiebend, legte er mit einer tiefen Verbeugung die Hand auf den Türgriff, als dieselbe von außen plötzlich geöffnet wurde und ein Herr im Begriff stand, einzutreten. Als er die Dame gewahrte, trat er jedoch zurück, aber in diesem Augenblick begegnete sich der Blick Beider, und jedes von ihnen schien überrascht, sich hier zu treffen. Die Miene des Herrn drückte unverkennbare Freude, die der Dame Bestürzung aus, sie ließ die Lider schnell wieder sinken und eilte, ohne seinen Gruß zu erwidern, auf die sie erwartende Equipage zu, stieg ein, noch ehe der Herr einen Schritt der Annäherung zu tun vermochte und war bald aus seinem Gesichtskreis verschwunden.

Der Herr schien inzwischen ganz vergessen zu haben, was ihn eigentlich nach Thunders Laden geführt hatte und schaute unverwandt der Richtung nach, die der Wagen mit der jungen Dame eingeschlagen hatte. Erst als Mr. Thunder ihn sehr höflich mit den Worten anredete: „Ist es Ihnen nicht gefällig einzutreten, Mr. Burkhardt" erinnerte er sich wieder seines Vorhabens, eine Flasche mit Eau de Cologne zu kaufen und trat in den Laden.

„Wer war die Dame, welche soeben Ihren Laden verließ?" wandte er sich an den Chef der Firma.

„Es ist mir unendlich leid, Mr. Burkhardt, Ihnen hierüber keine Auskunft geben zu können," erwiderte bedauernd Mr. Thunder. „Ich sah sie heute zum ersten Mal, hoffe jedoch, daß sie noch öfters kommen wird, und wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht, will ich versuchen, weitere Erkundigungen über sie einzuziehen."

„Ja, es wäre mir lieb, und ich würde Ihnen sehr verpflichtet sein, wenn Ihnen das gelänge," versetzte Emanuel Burkhardt, denn er war es, welcher hier unverhofft mit der verlorenen Geliebten wieder zusammen getroffen war.

Die von Herrn Rudolf Burkhardt-Sarasin für seinen Sohn zum Newyorker Aufenthalt bestimmte Frist war längst abgelaufen, aber dieser verspürte noch immer keine Lust zur Rückkehr. Er gefiel sich an dem Orte, wo er war, hatte mehrere sehr angenehme Bekanntschaften angeknüpft und wollte weder dem Mahnen und Drängen seines Begleiters, Herrn Kaspar Kirsch, der die schöne Zeit hier nicht länger nutzlos vergeuden mochte, noch den leidenschaftlichen Wünschen seiner Braut und den nicht minder zur Heimkehr mahnenden Aufforderungen seines Vaters nachkommen, und jetzt, da er Marguerithe wieder gesehen zu haben wähnte, dachte er noch viel weniger daran.

Aber war sie es denn wirklich gewesen, wie kam sie hierher, welches mochte die Stellung sein, die sie hier einnahm! Diese und ähnliche Fragen quälten ihn beständig, denn er hatte keine Ahnung von dem Wechsel, der in ihren Verhältnissen eingetreten war.

Mrs. Evans war nach längerem Aufenthalt in Paris und London nach Newyork zurückgekehrt, hatte sich hier ein neues großes Haus gekauft, das sie auf das Bequemste und Großartigste eingerichtet hatte, da sie beabsichtigte, diese Stadt so bald nicht wieder zu verlassen.

Marguerithe hatte Emanuel ebenfalls sofort wieder erkannt, wenngleich sie über seine Anwesenheit in Newyork nicht minder betroffen war, als er über die ihre. Sie war über dies unerwartete Wiedersehen erschrocken, um so mehr, da sie nur allzu deutlich fühlte, wie unendlich sie ihn noch immer liebte. Sie fürchtete, daß sie ihm auch sonst wieder begegnen könne, und besorgte, daß sie sich bei solcher Gelegenheit einmal verraten könnte. Darum suchte sie sich auf einen ähnlichen Zufall vorzubereiten, indem sie sich die äußerste Gewalt antat, Herr ihrer Empfindungen zu bleiben.

Von allen ihren neuen Newyorker Bekannten war die Familie Hallington diejenige, in welcher sie am liebsten verkehrte. Mr. und Mrs. Hallington lebten beide noch. Gustav, ihr ältester Sohn, der einst mit so inniger Liebe an ihrer Mutter gehangen, war unverheiratet geblieben und hatte alle seine zärtlichen Gefühle, die er einst für die schöne Harriet Evans gehegt, auf deren Tochter übertragen, wenn auch seine Zuneigung zu dieser anderer Natur war. Seine übrigen Geschwister waren alle längst verheiratet, nur sein jüngster Bruder Robert war gleich ihm noch im elterlichen Haus. Robert war ein schöner junger Mann und hatte im Aeußeren viel Aehnlichkeit mit Gustav. Beide waren groß, hatten schwarze Augen und eben solches lockiges Haar. Marguerithe fühlte sich jedoch viel mehr zu dem ältern, ernsten, stets gütigen Bruder hingezogen, während der jüngere mit seinem leichten, lustigen, stets zu Spott und Neckereien aufgelegten Sinn ihr weit weniger gefiel. Mit den jungen Nichten Gustav's, Fanny, Clarisse und Rose, die im gleichen Alter mit ihr standen, verkehrte sie gleichfalls gern, wenngleich ihr mehr zum Ernst geneigter Charakter sich mit dem der heitern, lebensfrohen Mädchen nicht immer verständigen konnte.

Hallington-Court, ein reizender Landsitz, einige Meilen von Newyork gelegen, bildete gewöhnlich den Sommeraufenthalt der Familie Hallington. Es fehlte dort nie an Besuchern und auch Marguerithe war daselbst ein häufiger und gern gesehener Gast. Mrs. Hallington hatte inbetreff dieses schönen, jungen Mädchens, der einzigen Erbin der reichen Mrs. Evans ihre besonderen Gedanken. Sie wünschte nämlich von ganzem Herzen, daß Marguerithe die Frau ihres Lieblingssohnes Robert werden möchte. Der junge Mann stimmte in diesem Punkte völlig mit seiner Mutter überein. Doch die Hoffnungen und Bestrebungen waren bisher nur mit sehr geringem Erfolg gekrönt gewesen.

Das junge Mädchen verstand es vortrefflich, ihn immer in einer angemessenen Entfernung zurückzuhalten, und es gelang ihm nie, die von ihr so fest gehaltene Grenze zu überschreiten.

Mit Gustav verkehrte sie viel herzlicher und vertraulicher. Er war ihr von der ganzen Familie der Liebste. War er doch der Freund und Spielgefährte ihrer Mutter gewesen, von der er nicht genug erzählen konnte, und zu der sie wie zu einer verklärten Heiligen aufblickte. Sie erschöpften sich miteinander in Mutmaßungen über deren Schicksal, und Hallington beklagte es oft bitter, daß Harriet nicht mehr Vertrauen zu ihm besessen, und sich in den drückenden Verhältnissen, in denen sie zweifelsohne befunden haben mußte, nicht an ihn oder seine Mutter gewandt hatte.

Stunden lang konnten die beiden beieinander sitzen, und das junge Mädchen, welches sonst immer so einsilbig und schweigsam war, wurde dann nicht müde, immer neue Fragen aufzuwerfen, die der ältere Freund mit unermüdlicher Geduld beantwortete.

Robert verbrachte den Tag meist in der Stadt im Geschäfte seines Vaters, und kehrte gewöhnlich erst gegen Abend mit diesem nach dem Landsitz zurück. Gustav war Gelehrter, er verließ Hallington-Court selten und brachte den größten Teil seiner Zeit mit Studieren und schriftlichen Arbeiten zu. Er stand allenthalben in großem Ansehen, und mehrere Werke wissenschaftlichen Inhalts, welche von ihm herrührten, hatten unter den Männern der Wissenschaft bedeutendes Aufsehen erregt. Er war kein Freund großer Gesellschaften und rauschender Vergnügungen. Am liebsten war er allein in seiner Studierstube, selbst seine Angehörigen sahen ihn selten und er betrat das Familienzimmer nur dann, wenn er ganz sicher sein durfte, keine fremden Gäste dort anzutreffen.

Das kleine traulich Studierzimmer Gustavs war der liebste Aufenthalt Margueriths. Sie hatte jeder Zeit freien Zutritt in dasselbe und die ernsten Mienen des eifrigen Gelehrten heiterten sich jedesmal auf, wenn sie kam. Dann zog sie ein niederes Tabouret in die Nähe seines Schreibtisches, worauf sie sich niederließ, und er legte die Feder aus der Hand und schob das Manuskript beiseite. Es bestand zwischen ihnen fast ein Verhältnis, wie zwischen Vater und Tochter. Das junge Mädchen dachte oft, so wie Gustav würde sie sich ihren Vater vorstellen und verehrte den Freund ihrer Mutter in der Tat mit der Hochachtung und Liebe einer Tochter. — Aber je mehr Gustav ihr von ihrer Mutter erzählte, desto mehr wuchs ihre Abneigung gegen Mrs. Evans und Gefühle unendlicher Bitterkeit regten sich in ihrem Herzen gegen ihre Großmutter, die so wenig Verständnis für die Gefühle ihrer Tochter besessen und ihr so wenig Liebe und Teilnahme geschenkt hatte.

Es mochten etwa vierzehn Tage nach jenem Zusammentreffen mit Emanuel in Thunder's Laden verflossen sein, Margueritha befand sich zum Besuch in Hallington-Court und saß im traulichen Geplauder mit Gustav in dessen Studierzimmer, als ein leises Klopfen an der Türe laut wurde.

„Herein!" rief Gustav, und seine Nichte Clarisse Sherman trat ein.

„Ach, Onkel Gustav!" rief sie heiter, „verzeihe, wenn ich störe; aber Onkel Robert ist heute früher als gewöhnlich aus der Stadt gekommen und hat einen Freund mitgebracht. Auch Barkers und Collins sind schon seit einer Stunde da und alles verlangt nach Harriet. Darum kam ich herüber und möchte sie gern mit mir nehmen."

„So geh', mein Kind," sagte Gustav Hallington gütig, „und versuche es auch einmal, recht froh zu sein und so herzlich zu lachen, wie meine kleine Clarisse."

„Danke, Onkel Gustav," entgegnete seine Nichte, „Du bist immer so gut, willst Du nicht auch mit uns kommen?"

„Nein, Clarisse, ich kann wirklich nicht, ich habe heute noch eine Arbeit zu beenden und werde wahrscheinlich bis spät in die Nacht arbeiten müssen."

„Dann habe ich wohl gestört?" fragte Margueritha ängstlich.

„Bewahre, mein Kind, Du störst mich nie," entgegnete er mit einem liebevollen Blick, „und nun geht, Kinder, und seid recht heiter und vergnügt." Dies sagend griff er wieder nach Feder und Manuskript, während Clarisse die Freundin beim Arm ergriff und munter mit sich fortzog.

„O Harriet!" rief sie draußen im Korridor, „was für ein schöner Mann das ist, der Onkel Robert heute begleitet hat. Tilly Barker und May Collin sagen, er sei der feinste Gentleman, den sie je gesehen, Jane und Fanny finden ihn reizend und ich bin überzeugt, daß er Dir auch gefallen wird."

Margueritha schüttelte das Haupt. Sie hatte nicht mehr die hochaufgekämmte, modische Frisur, sondern trug auf den Wunsch ihrer Großmutter ihr Haar in Locken, wie einst ihre Mutter. Auch nannte Mrs. Evans sie nie anders als Harriet, trotzdem der englische Name ihr einst an der Tochter so unangenehm gewesen war.

Als die beiden jungen Mädchen das Wohnzimmer betraten, eilte Robert Hallington auf Margueritha zu und begrüßte sie in herzlicher Weise.

„Und nun, Harriet, erlaube, daß ich Dir meinen Freund vorstelle," sagte der junge Mann, der auf die Verwandtschaft seiner Mutter mit Margueritha's Großvater Bezug nehmend, sich ihren Vetter nannte und ein Recht auf das vertrauliche „Du" zu haben meinte.

„Mr. Emanuel Burkhardt, — Miß Harriet Evans," klang es da auf einmal an ihr Ohr und wieder standen sie sich unverhofft gegenüber, wie damals an der Türe von Thunders Laden.

Er schaute sie an mit demselben freudigen Erstaunen wie damals, aber zu gleicher Zeit drängte sich ihm auch wieder die Frage auf, ob sie es denn wirklich sei. War es doch ein fremder Name, den sie führte, den er nie zuvor gehört hatte, und wie kam sie hierher, in welcher Beziehung stand sie zu Hallingtons? Vielleicht konnte Robert seine Zweifel lösen, aber es fand sich an diesem Abend keine Gelegenheit mehr, ein vertrauliches Wort zu reden.

Margueritha, obgleich auch ihr Herz heftiger klopfte, hatte es heute dennoch vermocht, unbefangen zu bleiben, und Emanuel konnte aus ihrem Benehmen gegen ihn keinen Schluß ziehen, der ihm eine Gewißheit über ihre Persönlichkeit hätte geben können. Er versuchte es mehrere Male, sich ihr zu nähern und ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, doch alle seine Versuche mißlangen, ohne daß sie ihm geflissentlich auszuweichen oder ihm zu meiden schien. — Es war ein Samstag und Robert hatte Emanuel eingeladen, über den Sonntag in Hallington-Court zu bleiben und erst am Montag morgen mit ihm in die Stadt zurückzukehren. So blieb dem jungen Burkhardt noch immer die Aussicht, am andern Tag etwas Näheres über Miß Evans zu erfahren. Aber alles, was Robert ihm zu sagen wußte oder sagen wollte, war, daß Harriet seine Cousine sei, mit ihrer Großmutter, Mrs. Evans, die eine außerordentlich reiche und stolze Frau sei, in New-York lebe und nur hin und wieder nach Hallington-Court zum Besuch komme.

Barkers und Collins blieben gleichfalls über Nacht auf dem Landsitze, Gastzimmer waren genug vorhanden und Mr. und Mrs. Hallington übten eine ausgedehnte Gastfreundschaft.

Am Sonntag morgen ging man in die Kirche. Um zwölf Uhr versammelte man sich in dem geräumigen Speisesaal zum Frühstück. Den Nachmittag verbrachte man im Garten und kürzte sich die Zeit mit allerlei im Freien üblichen Spielen, von denen Croquette eines der beliebtesten war und bei welchem Margueritha und Robert die größte Gewandtheit entwickelten. Schlag sechs Uhr rief eine kleine Glocke zum Mittagessen. Nach demselben vergnügten sich die jungen Leute abermals mit Gesellschaftsspielen oder noch lieber mit Tanz. Gewöhnlich kamen an solchen Tagen noch mehr Bekannte aus der Stadt, die in der Regel am Nachmittag anlangten und Abends wieder nach Hause fuhren. Und je mehr Gäste sich einfanden, desto fröhlicher, heiterer und vergnügter ging es zu.

An jenem Sonntag, den Emanuel Burkhardt zum ersten Mal in Hallington-Court zubrachte, hatte sich ebenfalls eine große Gesellschaft dort zusammengefunden. Vergebens hatte er auch heute gesucht, sich Margueritha zu nähern, sie war ihm jeder Zeit ebenso geschickt und anscheinend ebenso unabsichtlich ausgewichen wie gestern. Am Abend endlich, als Robert den Vorschlag machte, die Zeit mit tanzen zu verkürzen, hoffte er Gelegenheit zu finden, seine Wünsche erfüllt zu sehen. Er bat Miß Evans um die Ehre eines Walzers und Margueritha konnte ihm dieses nicht abschlagen, ohne ihn zu beleidigen. Margueritha war eine vorzügliche Tänzerin, obgleich sie keine besondere Freude an diesem Vergnügen hatte. Viel lieber hätte sie sich mit Gustav unterhalten, oder wäre allein in der Bibliothek gesessen und hätte gelesen. Aber sie konnte sich bei solchen Anlässen nicht zurückziehen, ohne auffallend zu erscheinen und ihre Freunde zu kränken.

Emanuel hatte mit Entzücken die Anmut und Grazie, die sie bei allen ihren Bewegungen entfaltete, wahrgenommen und konnte den Augenblick kaum erwarten, wo er ihr den Arm bieten durfte, um sie in die Reihen zu führen, während sie nur mit der allergrößten Mühe imstande war, ihre Selbstbeherrschung zu behaupten. Unter der Maske der Gleichgiltigkeit verbarg sie die aufregendsten Gefühle. Wenn sie auch seine Nähe vermied, konnte sie doch ihr Ohr nicht vor dem traulichen Klang seiner Stimme verschließen, und wenn sie die Wimper auch noch so tief senkte, fühlte sie doch, wie ein bittender, liebeglühender Blick fortwährend auf ihr ruhte.

Jetzt ertönten von neuem die Klänge des Flügels unter den Händen von Miß Arabella Hallington, einer unverheirateten Schwester des Hausherrn, die eine treffliche Pianistin war und ihre Talente gern im Interesse der Gesellschaft verwertete. Burkhardt trat zu Margueritha und sie erhob sich mit heftig pochendem Herzen, doch unverändert ruhigen Mienen, um seinen dargebotenen Arm anzunehmen. In diesem Augenblick erschien ein Diener an der Schwelle der Tür und machte Robert, der eben im Begriff stand, Mar Collins zu dem Walzer zu engagieren, ein Zeichen, daß er ihn eiligst zu sprechen wünsche.

„Was gibt es, Sam?" fragte der junge Mann, etwas unmutig über diese Störung.

„Es ist ein Mann draußen, der Mr. Burkhardt sogleich zu sprechen begehrt," lautete die Antwort des Dieners; „es handle sich um Tod und Leben," fügte er dringend hinzu.

Emanuel kam die Mitteilung seines Freundes, die dieser ihm sofort machte, sehr ungelegen, doch durfte er nicht zögern, der Aufforderung nachzukommen, entschuldigte sich bei Miß Evans und begab sich in ein anstoßendes Kabinett, wo der Bote seiner harrte.

Er kam im Auftrage Herrn Kaspar Kirch's, den Emanuel gestern zwar unwohl verlassen hatte, dessen Zustand jedoch keineswegs Besorgnis erregend gewesen war. Derselbe hatte sich jedoch während des Sonntags bedeutend verschlimmert. Ein heftiges Fieber war dazu getreten und der herbeigerufene Arzt hatte alle Hoffnung aufgegeben. Herr Kaspar Kirch, wenngleich sehr schwach, war dennoch bei vollem Bewußtsein, doch fühlte er nur zu deutlich, wie seine Kräfte immer mehr schwanden und sein Ende nahte.

Er hatte daher den Sohn seines Prinzipals bitten lassen, schleunigst an seinem Sterbebett zu erscheinen, da er ihm noch einige Mitteilungen zu machen wünschte, die seine Seele belasteten.

Hallington-Court jetzt zu verlassen, war dem jungen Mann sehr unangenehm. Doch zögerte er keinen Augenblick, dem Wunsch des alten Buchhalters und dem Rufe der Pflicht den Sieg über die Stimme des Herzens einzuräumen. Mr. Hallington ließ, nachdem er von allem in Kenntnis gesetzt war, sofort ein Pferd für ihn satteln, während dessen Burkhardt noch einige Minuten Zeit hatte, der schönen Miß Evans einige Abschiedsworte zu sagen, die diese kalt und gelassen hinnahm, ohne den Blick nur ein einziges Mal zu ihm aufzuschlagen.

Mit verhängtem Zügel sprengte Emanuel der Stadt zu und erreichte schweißtriefend den Gasthof, in welchem er und Kirsch miteinander Wohnung genommen hatten.

Der alte Mann atmete bei seinem Eintritt sichtbar erleichtert auf. „Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind," sagte er mit schwacher Stimme, „so ist es mir noch möglich, Ihnen das Unrecht zu bekennen, das an Ihnen begangen wurde, und woran ich leider auch meinen Teil dazu beigetragen habe."

Emanuel blickte den Buchhalter verwundert an, er hatte keine Ahnung davon, welches Unrecht dieser meinte und glaubte, er sei seiner Sinne bereits nicht mehr mächtig und rede im Fieber.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienstordnung Dülmen.

Sonntag, den 18. Oktober. 5 Uhr: Matutin. Hl. Messen: ¼ vor 6, ¼ vor 7 Uhr gemeinschaftliche Kommunion der Mütter, ¼ vor 8, ½9, 9 Uhr Umgang, ½10 Uhr Hochamt, ½12 Uhr. — Nachm. ½3 Uhr Vesper — Versammlung der Mütter fällt aus —, 4 Uhr: Predigt für die Jungfrauen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht.

An den Wochentagen beginnt die Morgenpredigt 8 Uhr, danach hl. Messe; die Abendpredigt 8 Uhr, danach Segen (wenn nicht eine andere Ordnung angegeben wird).

Wer an die Zukunft seiner Kinder denkt,

gibt ihnen keinen Alkohol und keinen Kaffee, sondern Milch und Kathreiners Malzkaffee.

Damen-Konfektion

für Herbst und Winter das vollendetste, was die Mode bringt, in grosser Auswahl.

Anliegende Tuchfassons
Elegante reichgarnierte Tuch-Paletots
in allen Grössen und Preislagen.
Englische Paletots mit geschweiftem und losen Rücken

Farbige Eskimo-Paletots, kleidsame Fassons

Backfisch- und Kinder-Konfektion
Kostüm - Röcke.

H. J. Wiese, Dülmen

Fernsprecher 20. **Markt 8.** Fernsprecher 20.

Kathol. Arbeiterverein zu Dülmen.
Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 5 Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Das Christentum und die Arbeiterfrage. Redner: Herr Domvikar Surmann.
2. Gründung einer Zahlstelle der Krankengeld-Zuschuß-Kasse.
3. Der Delegiertentag zu Horst.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst willkommen.
Der Vorstand.

Dachziegel-Verkauf.
Am Donnerstag, den 22. cr., vormittags 9 Uhr werden am Heil. Geist Armenhause, hier,
mehrere tausend
Dachziegel
meistbietend gegen Kredit verkauft.
Dülmen, den 16. Oktober 1908.
Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Das berühmte Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidtsche
Gehör-Oel
beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen und Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à M. 3,50 pr. Fl. mit Gebrauchsanweisung durch die
Kreuz-Apotheke in Bielefeld,
Gütersloherstrasse 22.
20 g Ol Amygdl. dulc., 4 g Cajepti, 3 g Ol, Chamomil aeth., 3 g Ol Campferet.



Pendel- und Volldampf-Waschmaschinen
— sind die allerbesten. —
Jede Maschine auf Probe.
Clemens Timpte, Dülmen.

Mit der Winterschlachtung begonnen, empfehle davon:
Bratenstücke, frisches Blumenschmalz, Hausmacher Mettwurst, Leberwurst, Wurstbrod, Füll- u. Salz-Rippe, Kleinfleisch
F. Fölling.
Kaufe dicke, schwere Schweine an.

Wer sein
Haus etc.
schnell und gut verkaufen will wende sich sofort an d. Zentral-Verkaufs-Börse Deutschlands, zur Zeit
Postlagernd Holzminden.

Wir suchen für mehrere Waisenkinder gute katholische, unentgeltliche
Pflegestellen.
Näheres Kath. Fürsorgeverein, Hörde, Chausseestraße 26.

Schöner, wachsamer
Hofhund
billig abzugeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.

P. P.
Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Cöln, 21./9. 06.
O. Besser.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg auch gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Wer baut
verlange gratis Katalog über Haustüren, Zimmertüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Uppmann & Furthmann m.b.H.
Düsseldorf.

Verlegte meine Wohnung von Warendorferstr. 29 nach
Bahnhofstr. 5!.
Dr. med. Kuhlmann,
Spezialarzt für Nasen-, Hals- und Ohren-Krankheiten,
— Münster i. W. —
Sprechstunden: Vorm. von 10—12½, nachm. 2—4 Uhr.
Samstags und Sonntags nur vormittags von 9—11 Uhr.
— Fernsprecher 711. —

Gute Existenz!
Junge Leute erhalt. kostenl. aus führl. Prospekt der Landwirtschaftlich. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor Krause. In 16 Jahren über 3000 Schüler.

In der Nähe der Eisenhütte ein fein eingerichtetes
Wohnhaus
(8 Räume, Waschküche, Keller und Stallung) mit schönem Garten, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Westenhellweg 70—72.

Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem Einkauf unsere Läger und Preise anzusehen.

Westenhellweg 70—72.

Hettlage & Co.

Dortmund,

Westenhellweg 70—72 **Westenhellweg 70—72**

empfehlen:

Paletots

in grossartigster Auswahl

solid und gediegen angefertigt, in nur haltbaren erprobten Qualitäten u. tadelloser Ausstattung zu aussergewöhnlich billigen festen Preisen.

Knaben-Paletots in grossen Sortimenten.

Anzüge in unübertroffener grösster Auswahl, soliden Stoffen u. vorzügl. Machart.
Elegante Massanfertigung.

Unsere Verkaufsräume umfassen 4 Etagen!

Westenhellweg 70—72.

Es liegt in jedermanns Interesse vor dem Einkauf unsere Läger und Preise anzusehen.

Westenhellweg 70—72.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Dülmen** und **Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Sattler- und Polsterer-Geschäft

von der Neustraße nach der **Burgstraße** in das früher A. L. Növersche Wohnhaus **verlegt** habe. Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich ferner um geneigten Zuspruch.

Hochachtend **Theodor Vagedes.**

Leichte Arbeit Voller Erfolg

durch den Gebrauch von

Salmiak-Terpentin-Kernseife Grossstadtseife, Seifenpulver

mit dem Schmied.

Mit reeller Preisverteilung
Ueberall käuflich. — Jeder Sammler meiner Gutscheine erhält für deren 30, 50 oder mehr einen passenden Gebrauchs- od. Schmuckgegenstand.

Fr. Schmidt, Seifenfabrik
Gelsenkirchen.

Franz Reinelt Klaviermacher

Dortmund, Burgwall 35.

Pianinos, Flügel, Harmoniums

gebe mit besonderem **Cassa-Rabatt** ab wegen **Geschäfts-Verlegung** nach

Balkenstrasse 14-16 a. Markt

Gegr. 1874. Reparaturen. — Stimmungen. Fernr. 1992.

Preislisten werden auf Wunsch gratis gesandt

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit



Dr. Thompson's SEIFENPULVER

½ Paket **15** Pfg.

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Tanz-Unterricht.

Privatkursus für einzelne Personen in meiner Wohnung erteile ich zu jeder Tageszeit, auch Sonntags. In kurzer Zeit ballfähig. Honorar mäßig. Anmeldungen täglich.

Hochachtend
August Herzog,
Tanzlehrer,
Dülmen, Münsterstraße 53.

Grösstes Lager

in

Taschen-Uhren

(Gold und Silber)

nur gute Ware zu bekannt billig. Preisen

F. Scheffer, Münster

Prinzipalmarkt 40., I. Etage

Jugend

verleiht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte** in **Dülmen:** Hackebramsche Apoth. in **Haltern:** Apotheker Meyer.

Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Jede Hausfrau,

die nur einmal **Dr. Crato's Backpulver** versucht hat, wird niemals ein anderes Backpulver verwenden. **Weshalb?**

Weil

es von unübertrefflicher Wirkung ist;
es aus reinen chemischen Stoffen hergestellt und deshalb frei von irgendwelchen, der Gesundheit schädlichen Bestandteilen ist;
es nie versagt, da es sich erst in Wärme auflöst.

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Zeichnungen und Kostenanschläge

für
prakt. Geschäftshäuser, Fabrik- u. Kanalisationsanlagen
fertigt schnellstens an

A. Fischer, Münster.

Architekturbureau und Baugeschäft.

Augustastrasse 24a. **Telephon Nr. 201.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. **Gegründet 1875.**
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand über 740 000 Versicherungen.

B. Reinermann in Dülmen, **H. Hilgering** in Buldern.
Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Für die durch das **Brandunglück in Donaueschingen Heimgesuchten** gingen ferner bei uns ein von N. N. Börnste 5 Mk. Früher 38,95 Mk., zusammen 43,95 Mk.

Weitere Gaben werden in der Geschäftsstelle d. Zeitung zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Handteller-flechten! heilbar!



Grundmanns Thymol-Seife ist **zweifellos** ein **großartig. Mittel** bei Flechten und juckenden Hautausschlägen. H. Amtsrichter in Z. **Mit sicherem Erfolge verschwinden** bei richtiger Anwendung **Flechten,** trockene und nässende, auf **Händen, Kopf, Gesicht, Oberkörper** und auf den **Beinen;** speziell **Handtellerflechten,** die als unheilbar gelten, werden in kurzer Zeit durch den Gebrauch d. **Grundmannschen Thymolseife** und der dazu gehörigen **Toilette-Crême** fortgebracht. Wenn Ihnen von den vielen angepriesenen Mitteln bis jetzt noch nichts geholfen hat; machen Sie einen letzten Versuch!

Seife 80 Pf. 3 Stück 2,20.
Toilette-Crême 2,00.

Apotheker Grundmann,
Berlin SW., Friedrichstr. 207.

Wer hilft mir?

So fragt so mancher, der sich in momentaner Geldverlegenheit befindet und keinen Rat weiß! Viele melden sich auf gewisse Annoncen, müssen aber bald gewahr werden, daß sie gewissenlosen

Darlehns-Schwindlern

ins Garn gegangen und nun um angebliche Auskunfts- und andere „Gebühren" im Betrage von 3—15 Mk. geprellt worden sind. Das ist Tatsache; Tatsache aber ist es auch, daß ev. Jedermann, gleichviel ob Kaufmann, Gewerbetreibender oder Landwirt, Beamter, Handlungsgehilfe, Geselle oder Arbeiter, Dame oder Herr, verheiratet oder ledig (Minorenne ausgeschlossen), nach jedem Orte hin, ohne peinliche Bürgschaft, ohne unangenehme Auskunftseinholung, streng reell, völlig verschwiegen und schnell ein seinen Verhältnissen entsprechendes kleines oder größeres Darlehn (von 10 Mk. an) erhalten und in bequemen Raten zurückbezahlen. Wer das wünscht, der wende sich vertrauensvoll an mich, füge für Briefporto und Schreibauslagen 25 Pfg. in Marken seinem Briefe bei, worauf ich umgehend in verschlossenem, unauffälligen Briefe an jede Adresse (auf Wunsch auch postlagernd unter Chiffre) Aufschlüsse geben werde.

H. B. Thom, Pelitzsch (Bz. Halle).

Münsterscher Almanach 1909

vorrätig in der

Buchhandlung J. Horstmann, Dülmen.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Das Allerbeste ist **Dalli-Seifenpulver**

Nach Amerika von Antwerpen

Mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. —
Mässige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags nach Boston

Auskunft erteilen:

Red Star Linie, Antwerpen
oder die Agenten.